

Der Lübecker Volksbote erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonntagen und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Post frei ins Haus monatlich 16 Mk. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtspaltige Zeitzeile oder deren Raum 4,00 Mk. Verammlungen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 3,00 Mark, Reklamen 16,00 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926

STAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübecker Volksbote

Nummer 78.

Sonnabend, den 1. April 1922.

20. Jahrgang

Die deutsche Delegation für Genua.

SPD. Berlin, 31. März. (Drahtmeldung.)

Die deutsche Delegation für Genua ist jetzt endgültig festgelegt. Als Hauptdelegierte werden auf Beschluß des Reichstages neben dem Reichskanzler Dr. Brüning, als Führer der Delegation, folgende Minister an der Konferenz teilnehmen: Reichsaußenminister Dr. Rathenau, Reichsfinanzminister Dr. Hermès, Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt. Der Reichsarbeitsminister und der Reichsverkehrsminister werden je einen Vertreter entsenden. Die Staatssekretäre im Reichsministerium des Innern, im Reichsfinanzministerium und im Reichswirtschaftsministerium gehören gleichfalls der Hauptdelegation an.

Als Sachverständige sind vorläufig folgende Persönlichkeiten in Aussicht genommen: Mendelssohn, Meißner, Bergmann, Cunniff, Ullrich, Cremer und Dr. Bücher.

Weitere Sachverständige sollen nach Bedarf von Genua aus bestellt werden. Die Gewerkschaften werden in Genua auch vertreten sein. In Aussicht genommen sind für die freien Gewerkschaften der Genosse Willell, für die christlichen Gewerkschaften Baktrusch und für die Hirsch-Duncker'schen Verbände Erkelenz.

Die Presseabteilung des Reichs wird ihren Leiter, Ministerialdirektor Dr. Oskar Müller als Vertreter entsenden.

Außer den vorstehend genannten Delegierten wird nur das notwendigste Hilfspersonal mit nach Genua reisen. Man schätzt die Gesamtzahl der Delegation auf 80 Personen. Die Abreise soll am kommenden Sonnabend, mittags 2 Uhr, erfolgen.

Englische Sanierungsorschläge für Genua.

Wien, 1. April.

Sektionschef Dr. Schiller, der in Rom an der Konferenz der Nachfolgestaaten teilgenommen hat, machte gegenüber Pressevertretern u. a. folgende Mitteilungen:

Eines der wirtschaftlich bedeutsamsten Probleme, die in Genua zur Diskussion stehen, ist der Wiederaufbau Italiens. Es besteht der Plan, ein internationales Konsortium mit 20 Millionen Pfund Sterling zu gründen, mit dem Sitz in London und mit Zweigstellen vor allem in Deutschland, Frankreich, Italien und Belgien. Diese Gesellschaft soll sich besonders mit der Wiederherstellung der Eisenbahnen Italiens befassen. Weiter wird auf englische Initiative beabsichtigt, die europäischen Staaten zu einer Festlegung ihrer Währung auf den Goldwert zu veranlassen. Die einzelnen Staaten sollen ihre Notenbanken zu einem Zusammenwirken veranlassen. Weiter soll in Genua nach dem verbesserten Termeulen-System die Frage der Kredite für die hilfsbedürftigen Staaten durchörtert werden. Eine Beschränkung des Reisbegünstigungsrechtes im gegenseitigen Handel soll insbesondere zur Aufhebung sämtlicher Einfuhrverbote angestrebt werden. Hinsichtlich der Verkehrsfrage wird die Ermäßigung der Tarife und die Verlotung der Bahnen mit Kohlen auf dem kürzesten Wege zur Beratung gestellt werden.

Französische Vorbehalte zu dem Sachleistungsabkommen.

Paris, 1. April.

Die Reparationskommission hat in ihrer Sitzung zur Ratifikation des am 15. März in Berlin vom französischen Vertreter Billel mit der Reichsregierung abgeschlossene Sachleistungsabkommen einen Vorbehalt gemacht und zwar: Dieses französisch-deutsche Abkommen, das eigentlich sich an das Bemelmännische Abkommen anlehnt, soll noch eine Abänderung erfahren, da man im Begriff ist, das Bemelmännische Abkommen selbst in gewissen Punkten zu berichtigten. Bemelmänn wird nochmals nach Berlin reisen, um mit der deutschen Regierung über diese Änderung zu verhandeln, die, wie man französischerseits hofft, keine Schwierigkeiten begegnen werde. Wenn diese verlangten Änderungen erreicht sind, werden sie automatisch auch für das französisch-deutsche Abkommen vom 15. März Geltung erlangen und in dieses Abkommen automatisch eingegliedert werden. Erst dann werden die Sachleistungsverträge rechtskräftig.

Großer Arbeitervalsieg in England.

London, 31. März.

Bei der gestrigen Gewählwahl in East Leicesters wurde der Kandidat der Arbeiterpartei, Barton, mit 1062 Stimmen gegen 8710 Stimmen für den Koalitionsliberalen Marlow und 3825 Stimmen für den unabhängigen Liberalen Allen gewählt. Die Koalition erlitt somit eine neue Niederlage.

Die volle Bedeutung dieses neuen Erfolges der englischen Arbeiterpartei geht erst aus einem Vergleich zwischen dem gestrigen Wahlergebnis und der Stimmenzahl bei den allgemeinen Wahlen im Dezember 1918, den sogenannten Khamwahlen, hervor. Damals legte in Leicesters die Koalition liberaler Gewerkschaften mit 12024 Stimmen, während sein Gegner, Gegenkandidat, der Arbeiterpartei Barton es

nur auf 6697 Stimmen brachte! Es hat demnach in diesen drei Jahren eine vollständige politische Umschichtung der Wählerschaft stattgefunden.

Asquith-Liberale gegen Lloyd George.

London, 31. März.

Die Partei der unabhängigen Liberalen wird am Montag folgenden Gegenantrag gegen das Vertrauensvotum für die Regierung einbringen: Die Kammer behauere die Einschränkung der Verhandlungsgegenstände in Genua; sie billigt zwar die Abhaltung der Konferenz, weigert sich aber, der Regierung bezüglich der Konferenz ihr Vertrauen auszusprechen.

Nachspiel zur Wahl Martys und Babinas.

Zweitrittelmehrheit gegen Amnestie.

Paris, 31. März.

In der gestrigen Kammer Sitzung interpellierte der Kommunist Cachin den Ministerpräsidenten über den noch von dem Kabinett Briand eingebrachten Amnestieentwurf. Er trat für die Behandlung dieses Entwurfes in der nächsten Kammer Sitzung ein und forderte von dem Ministerpräsidenten gemäß dem Willen des Volkes die Freilassung von Martys und Babina, die am letzten Sonntag wiederum zu Stadtverordneten gewählt worden waren, aus dem Gefängnis. Poincaré erwiderte, daß die Regierung das Amnestieprojekt Briands aufrechterhalte und unterstütze, doch könne sie der Entscheidung der Kammer nicht vorzuziehen. Zu der Forderung auf Freilassung von Martys und Babina erklärte er, daß hierfür eine obendrein ungelegliche Wahl zum Stadtverordneten nicht genügen könne. Die Regierung werde die Entscheidung der Kammer über die Amnestievorlage abwarten und dann auch hierüber eine Entscheidung fällen. Cachin stellte den Antrag, die Amnestievorlage noch vor den Osterferien zu beraten. Der Antrag wurde mit Zweitrittelmehrheit abgelehnt. Die Amnestievorlage dürfte demnach schwerlich vor den Sommerferien zur Verhandlung kommen.

Um die Weichselbörser.

Protest des Preussischen Landtages.

In seiner Freitagssitzung besprach der Preussische Landtag die deutschvölkische große Anfrage über die Festsetzung der Weichselgrenze durch die Interalliierte Grenzfestsetzungskommission.

Abg. Lawin (DVP.) begründete sie und protestierte gegen den Gewaltakt der Entente.

Ministerpräsident Braun:

Das Preussische Staatsministerium faßt sich eins mit der durch die Entscheidung der Interalliierten Grenzkommission schwer betroffenen ostpreussischen Bevölkerung und in der entscheidenden Ablehnung dieses erneuten Bergewaltigungsversuches. Der Ministerpräsident weist im einzelnen nach, daß diese Entscheidung mit dem an sich unhaltbaren und undurchführbaren

Verfallener Friedensdiktat in Widerspruch

sieht. Er verweist auf die Gefahren, die diese widersinnige Grenzfestsetzung für die Sicherung der Marienwerder Weichsel-Niederung bedeutet. Die Grenzfestsetzungskommission hat in ihrer Entscheidung vom 13. März angeordnet, daß das an Polen abzutretende Gebiet endgültig am 31. März 1921 vormittags 10 Uhr offiziell an Polen übergeben werden sollte. Auf den einmütigen Protest aller Bevölkerungsschichten Ostpreußens ohne Unterschied ihrer Parteistellung, dem sich auch das preussische Staatsministerium und die Reichsregierung angeschlossen haben, hat die Vorkonferenz am 25. März beschlossen, die Ausführung des Grenzfestsetzungsbeschlusses

vorläufig auszusetzen

und zunächst die Kommission um Mitteilung der Gründe zu ersuchen, die zu ihrem Beschluß geführt haben. Wenn dieser Beschluß auch keinen Anlaß zu übertriebenem Optimismus geben darf, so steht doch zu hoffen, daß die interalliierte Räte eine so offensichtliche Verletzung der Bestimmungen des Verfallener Vertrages nicht werden gutheißen können. Zudem muß auch unseren ehemaligen Kriegsgegnern die Erkenntnis einmal aufdämmern, daß es ein Widerfenn ist, dem deutschen Volke fortgesetzt schwere unerträgliche Kriegslasten aufzuerlegen u. gleichzeitig durch Maßnahmen von der Art dieser Grenzfestsetzung seine wirtschaftliche Kraft und Leistungsfähigkeit zu schwächen und zu untergraben. Jedenfalls wird die preussische Staatsregierung auch weiterhin nichts unversucht lassen, um eine den Interessen der ostpreussischen Bevölkerung gerecht werdende Lösung herbeizuführen und alle ihr zu Gebote stehenden Mittel einzusetzen, um der immer bedrängten Bevölkerung in ihren wirtschaftlichen Notden zu helfen und sie gegen jede Bedrohung zu schützen. (Lebhafte Beifälle.)

Bemerkungen.

Dr. L. Lübeck, 1. April.

Heute und morgen werden die Mauern Lübecks von manchen kräftigen Hurra und vielem gefälligen Protest widerhallen. Eine Regimentsfeier! Der Vereinein ehemaliger 162er, eine Vereinigung von Offizieren und solchen, die es gerne geworden wären, veranstaltet die 25jährige Gründungsfeier des Regiments. Wer wird an dieser Feier teilnehmen?

Daß sich das gesamte einst aktive Offizierskorps in Positur und Plüsch wirft, ist wohl selbstverständlich. Auch die Mehrzahl der Reserveoffiziere werden sich bei lärmendem Fest gern der Zeiten erinnern, wo sie mit dem Schmutz und dem Geplapper eines Papagei aller Augen auf sich zogen. Einige wenige werden sich allerdings ausnehmen; ihnen war die Hohlheit der Kajinofeste schon zu Wilhelms Zeiten ein Greuel, heute aber ein Brechmittel.

Auch Mannschaften werden zahlreich vertreten sein. Die ländlichen Kriegervereine werden ihre Leute im Schmuck vieler Orden und Ehrenzeichen nach Lübeck schicken, zur Erneuerung des alten Schwures: „Mit Herz und Hand fürs Vaterland.“ Zwischen den einzelnen Sutrarufen werden sich diese Vaterlandsfreunde dann über die Butter- und Getreidepreise unterhalten. Und mit stets erneutem Protest werden sie sich mit den Augen zugewöhnen: Aus Vaterland, an seineure Vielkeit auch wird man sich die Zeit etwas verkürzen mit amüsanter Erzählungen aus dem Ciapenleben oder mit Garnisonserinnerungen. Außerdem wird man bei jeder Gelegenheit gewaltige Sturmangriffe, denen man im Kriege so schön zu entgehen wußte, gegen die böse Sozialdemokratie unternehmen; und über die unerfährlichen Arbeiter schimpfen. Mit gefülltem Magen und zufriedener Mannesstolz werden dann die wädreren Scharen wieder heimwärts ziehen — zu jedem Butterpreis- und zu jeder Steuerhinterziehung bereit. Es ist etwas Schönes für das Vaterland zu „leben“, besonders wenn das Geschäft blüht.

Für das Vaterland zu „sterben“ hat man anderen überlassen. Und auch andere waren es, die ihre Gesundheit irgendwo in fremden Landen lassen mußten. Sie werden heute und morgen nicht lärmend ein Fest feiern! Traurig werden sie zurückdenken; traurig in die Zukunft schauen. Und mit Ingrim und Abscheu werden sie morgen manchen Hintertombau Tapferkeitsabzeichen schwingen sehen, der Tod und Grabenelend nur vom Hörensagen kennt.

Noch ein Fest wird man heute und morgen feiern. Bismarcks Geburtstag! Nachdem die deutschen Monarchisten mit ihrem kaiserlichen Götzendienste so elend Schiffbruch gelitten haben; nachdem der Allerhöchste Papa sich jeden Tag mit seinem Helmenut, den anzuwenden er leider keine Gelegenheit bekommen hat, mehr blamiert; und nachdem der Hohe Sohn aus Einsamkeitsgefühl anfängt mit der Republik zu liebäugeln, zieht man sich mehr und mehr von dem alten Hohenzollerndienst zurück und verhängt sich hinter Bismarck. Mit brünstigem Geuzer schaut man nach dem starken Mann aus. Nach welchem starken Mann? Die Antwort ist leichter als man denkt: Nach einem Bismarck, der die Sozialdemokratie in einem Blutbad erstickt; der den Achtunderttag beseitigt; der die Arbeiter wieder zu einer wohlgeduerten Herde folgsamer Arbeitstiere niederdrückt; und der die alten Vorrechte der Junker und des Geldsacks wiederherstellt.

Das ist der tiefe und wohlbedachte Sinn des ewigen Rufes nach einem neuen Bismarck. Wie ein finsterner Schatten steht Bismarcks Gestalt vor den Augen der Jugend; er verhindert den freien Ausblick auf die Freiheitsideale eines wirklichen Volksstaates, auf die edelste aller Staatsformen, die Republik.

Wüssten doch die Bismarckgläubigen die ganze Wahrheit! Sie wären dann nicht so leichtgläubig, daß Bismarck Deutschland zwar mächtig gemacht, ihm aber gleichzeitig das Gift des Zusammenbruchs ins Ohr getraufelt hat. Daß er es war, der den deutschen Idealismus vernichtete und den Grund legte zu jenem Geist, der sich in wildem Wuchstümel auf Kaiserhöfen austobte.

Was war aus dem deutschen Geistesleben zur Zeit Bismarcks geworden? Frankreich hatte Flaubert, Balzac, Zola, Anatole France und Rodin; Rußland stellte sich an die Spitze der Weltliteratur mit Gogol, Dostojewski, Tolstoj und Gorki. Und Deutschland? Es hatte die besten Unteroffiziere der Welt und züchtete sich seiner Dominanz.

Und der Erfolg? Täglich steht er vor aller Augen. In der Welt steht Deutschland allein; Hunger und Krieg kriechen von Haus zu Haus. Und der hatten einer diese

ren Zukunft steht über dem ganzen deutschen Volke; ebenso drohend und schwer, wie der Schatten Bismarcks über dem Frieden unserer Republik.

Der Geburtstag eines Bismarck mag zum Nachdenken anregen über unser schweres Schicksal; Anlaß zu feiern aber ist er ganz gewiß nicht. Bismarck war der Deutschen blendendes Götzenbild, das sie wie Irrlicht den falschen Weg lodte. Am Ende dieses falschen Weges drohte der Abgrund des Weltkrieges — wie von Sinnen taumelten wir hinein.

Mühsam gilt es jetzt, den langen Irrweg wieder zurückzufinden. Dabei hilft uns kein Gott, kein Kaiser und auch kein Bismarck. Nur wir selbst können uns helfen!

Reichstag.

(Fortsetzung des Berichts über die Donnerstags-Sitzung.)

In der Beratung der Beschlüsse

Ergänzung des Besoldungsgesetzes

Begründet Abg. Degler (DVP.) einen Antrag seiner Partei zu der Ausschlußfassung. Danach soll der Teuerungszuschlag zu dem Grundgehalt, den Diäten und Ortszuschlag, soweit diese Zuzüge den Betrag von insgesamt 10 000 M. nicht übersteigen, 70 Prozent, im übrigen 35 Proz. und zu den Kinderzuschlägen 35 Prozent betragen.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes: Ich bitte den Antrag abzulehnen. Nach der Verständigung mit den Spitzenorganisationen, die ich für sehr wertvoll halte und ausbauen werde, besaßen sich nach der Regierungsvorlage die Kosten für die Besoldungserhöhung für die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches, der Länder und Gemeinden auf insgesamt 30 Milliarden. Durch die Ausschlußbeschlüsse erhöhen sich die Mehrkosten um 19,8 Milliarden, so daß der Gesamtaufwand der Besoldungserhöhung und 50 Milliarden ausmacht. Die Annahme des Antrages der Deutschen Nationalen würde Mehrkosten in Höhe von 12 Milliarden verursachen, wodurch der Gesamtaufwand sich auf 62 Milliarden erhöhen würde. Ich glaube Ihrer Zustimmung sicher zu sein, wenn ich sage, daß unter den gegebenen Verhältnissen eine solche Belastung nicht ratsam ist.

Bender (Soz.) verliest die Zuschrift der gewerkschaftlichen Spitzenverbände und der ihm angeschlossenen Beamtenorganisationen. Wenn die Regierung den Beamten das Streikrecht freilassen möchte, muß sie ihnen auf dem Verhandlungswege genügend weit entgegenkommen. Die Zeiten, da die Beamten sich einfach mit dem abzufinden hatten, was Regierung und Reichstag ihnen zusand, sind für allemal vorbei. Wir hätten gern eine Erhöhung der Teuerungszuschläge gesehen. Nachdem die Regierung aber erklärte, nicht über das hinausgehen zu können, was sie geboten hat, und da weiter durch etwaige Beschlüsse in dieser Richtung die Verabschiebung der Vorlage um Wochen verschoben würde, stimmen wir der Vorlage zu, weil die Beamten Geld brauchen. Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß die Regierung in nächster Zeit neue Verhandlungen mit den Spitzenverbänden in die Wege leitet und daß es dann gelingen wird, der Not der Beamten zu steuern.

Im weiteren Verlaufe der Debatte verliert Feuer mann (DVP.) Anpassung der Gehälter an die Geldentwertung. Die Schaffung einer gleitenden Lohnskala ist unbedingt notwendig.

Brennig (USP.) befürwortet eine Erhöhung der Teuerungszuschläge auf 80 Proz. bei den unteren Gehaltsstufen.

Schuldt (DVP.) spricht sich für die Ausschlußbeschlüsse aus. Um 9 Uhr ergreift Hendemann (Komm.) das Wort. Er lehnt die Ergänzung der Besoldungsordnung als ungenügend ab und fordert die Beamten auf, gemeinsam mit der Arbeiterschaft ihre Lebensrechte sich zu erkämpfen.

Unter allgemeiner Heiterkeit geht der Redner in recht ungeheurer Weise auf die Zwischenrufe ein und bereitet durch eine Reihe witziger Redewendungen den zahlreich anwesenden Abgeordneten nach dem aufregenden Tage einen recht vergnügten Abend. Alle Ermahnungen des Präsidenten, zur Sache zu sprechen und auf die Beamten im Hause Rücksicht zu nehmen, sind umsonst. Um 10 1/2 Uhr beendet Hendemann erst keine Rede. Die Vorlage wird unter Ablehnung aller Änderungsanträge nach dem Ausschlußbeschlusse in zweiter und gleich darauf ohne erhebliche Debatte auch in dritter Lesung angenommen.

Der Entwurf, betreffend Änderung des Pensionsverordnungs- und Wehrmachtsversorgungsgesetzes, wird in zweiter Lesung erledigt.

Ranmehr wird die dritte Lesung des Rentenversicherungsgesetzes vorgenommen. In der entscheidenden Abstimmung begünstigt Abg. Höllein (Komm.) die Beschlusstheorie des Senats. Präsident Lohse schlägt vor, die Abstimmung auf morgen zu verschieben. Das Haus schließt sich dem Vorschlage an.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Anfragen, Rest von heute. Schluß 11 Uhr.

199. Sitzung.

Freitag, 31. März, nachmittags 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst keine Anfragen.

Sollmann (Soz.) fragt an, ob ein Kolonialerwerbungszeichen geschaffen werden soll, wie die Deutsche Kolonialgesellschaft behauptet, und wie das mit dem Artikel 109 der Reichsverfassung in Einklang zu bringen sei. Ein Regierungsvorleser erklärt, daß das Kolonialerwerbungszeichen nicht den Charakter eines Ordens habe. Beide Kolonialkräfte treten wiederholt an das Reichsministerium für Wiedererwerb mit dem Wunsche heran, die Schaffung eines solchen Zeichens zu genehmigen. Angefichts der Bestimmungen der Reichsverfassung konnte diesem Wunsche nur Rechnung getragen werden, wenn der Erwerb eines solchen Erwerbungszeichens auf eigene Kosten ohne Prüfung der Bedürfnisse für Kolonialbedürfnisse, die sich im Interesse der Schutzgebiete belagert haben, gestattet wird. Die Reichsregierung langt dafür, daß die durch die Deutsche Kolonialgesellschaft hervorgerufenen Irrtümer beseitigt werden.

Herr Eichler (Soz.) erhebt Einspruch gegen die Nicht-Teilnahme an Fragen und Antworten zu schlagen. Ein Regierungsvorleser erklärt, die Reichsregierung habe bereits bei Bescheiden dieser Behauptungen Schritte bei der preussischen, bayerischen und sächsischen Regierung unternommen.

Es folgt die dritte Lesung des Gesetzentwurfes über die

Erhöhung der Unterstützung von Rentenempfängern.

Die Höchstrente wird von 2000 auf 4000 Mark erhöht. Die Vorlage wird angenommen.

Dritte Beratung der Eisenverordnungen.

Es folgt das Kohlenenergiegesetz, das nach einer kurzen Debatte gegen Deutschnationalen, Unabhängigen und Kommunisten angenommen wird.

Es folgt die dritte Lesung des

Beamtenausnahmsgesetzes.

Entwürfe der Kommunistenpartei wollen die für Reichsbeamten geltenden Beiträge erhöhen. Die Staatsbeamten werden vertrieben werden. § 22 Absatz 2 enthält nach einem gemeinsamen Antrag der bürgerlichen Parteien und Sozialdemokraten eine neue Fassung, wonach ein anderer Teilung des Reichsbeamtenvertrages auf die Schaffung von Stellvertretern

usw. zu ermäßigter Verkaufspreisen abgegeben werden darf, sofern er zu Genussweiden unbrauchbar wird.

Im § 100 wird die Bestimmung geändert, daß Weinbrand und Rogmal mindestens 88 Hundertteile Weingeist enthalten müssen. Zur Bekämpfung der Trunksucht werden 26 Millionen zur Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten 10 Millionen ausgesetzt. Die Geldstrafe wird auf 100 000 Mark erhöht.

Ein Zentrumsantrag wird angenommen, wonach der Verkaufspreis für das Sekstolter Weingeist von 1500 auf 2500 Mark erhöht wird.

Der Rest des Gesetzes wird dann in der dritten Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des

Vermögenssteuergesetzes.

In der Debatte beantragt Bernheim (Soz.), im § 5 die Sparkassen allgemein von der Steuer zu befreien, ebenso im § 16 (Wertermittlung) die Regierungsvorlage wieder herzustellen. Nach kurzer Debatte wird der Antrag Bernheim (Soz.) in namentlicher Abstimmung mit 190 gegen 135 Stimmen, zu § 16 auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage ebenso in namentlicher Abstimmung mit 188 gegen 131 abgelehnt. § 16 wird darauf in der Ausschlußfassung angenommen. Im übrigen wird das Vermögenssteuergesetz ebenfalls in der Ausschlußfassung angenommen, desgleichen das Vermögenszuwachssteuer-gesetz unter Ablehnung der unabhängigen und sonstigen Änderungsanträge.

Bei der dritten Lesung des Erwerbssteuergesetzes wird erneut der sozialdemokratische Antrag auf Befreiung der Sparkassen abgelehnt. Das Gesetz findet mit einigen reboffionellen Änderungen unter Ablehnung sämtlicher Änderungsanträge Annahme. Das gleiche geschieht mit dem Kapitalverkehrssteuergesetz, wobei der nochmals gestellte Antrag auf Befreiung der Sparkassen wiederum abgelehnt wird.

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 11 Uhr: Zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Autonomie der Reichsbank. Abstimmung über die Entschließung zu der zweiten Beratung über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer von Demobilisierungsvorordnungen, Eisenverordnungen, zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Ausbildung von Kriegsteilnehmern zum Richteramt.

Schluß 7 1/2 Uhr.

Die Konferenz der drei Internationalen.

SPD, Berlin, 31. März. (Drahtmeldung.)

Die ausländischen Delegierten zu den Konferenzen der Exekutivkomitees der Londoner und Wiener Internationalen, sowie zu der gemeinsamen Konferenz mit den Vertretern der Moskauer Internationale sind bereits zum Teil am Freitagabend eingetroffen. Die übrigen werden am Sonnabend vormittag erwartet. Von den Parteien der zweiten Internationale sind u. a. angemeldet: Für England Arthur Henderson, Tom Shaw, Mac Donald und Gillies; für Belgien: Vandervelde, de Broekere, de Man und Hysmans; für Holland: Bliegen; für Dänemark: Stanning und für Schweden: Möller.

Von den ausländischen Parteien, die der Wiener Arbeitsgemeinschaft angeschlossen sind, kommen für Deutsch-Oesterreich: Dr. Friedr. Adler und Dr. Otto Bauer; für Frankreich: Brade und Longuet, Paul Faure und Compere-Morel in Frage.

Am Sonnabend vormittag tritt das Exekutivkomitee der zweiten Internationale im Sitzungssaale des sozialdemokratischen Parteivorstandes, das Exekutivkomitee der Wiener Arbeitsgemeinschaft in einem Saale des Reichstages zusammen.

Ob es kommunistischerseits bei der Zahl von drei Delegierten (Kabel, Karna Zejtin und Trotsch) bleiben wird, steht noch nicht fest. Es heißt, daß z. B. auch Budarin an der gemeinsamen Beratung teilnehmen wird.

Friede in Irland?

Ein irische Friedenskonferenz, die auf Einladung der britischen Regierung in London zusammentrat, führte laut WTZ zu einem Uebereinkommen, daß den Frieden zwischen dem irischen Freistaat und Ulster herstellt. Beide irische Regierungen verpflichteten sich, um in den Gebieten Irlands, in denen noch Unordnung herrscht, friedliche Verhältnisse zu schaffen. Die Spezialpolizei in Belfast wird in den Stadtteilen, wo die Bevölkerung gemischt ist, zur Hälfte aus Katholiken, zur anderen aus Protestanten bestehen. Alle Durchsuchungen nach Waffen finden durch gemischte Streikkräfte statt. In Belfast wird ein Ausschuss geschaffen werden, der zu gleichen Teilen aus Protestanten und Katholiken besteht, um die Klagen wegen der begangenen Verbrechen zu untersuchen. Die politischen Gefangenen werden in Freiheit gesetzt. Beide irische Regierungen werden an alle Iren den Ruf richten, im Interesse des Friedens Rücksicht zu zeigen.

Verhandlungen im amerikanischen Bergarbeiterstreik.

New York, 31. März.

Die Mitglieder der Arbeiterpartei im Kongreß haben den Präsidenten Harding gebeten, noch einmal Vertreter der Arbeiter und Arbeitgeber zu neuen Verhandlungen zusammenzubringen. Zugleich hat ein Parlamentsausschuß damit begonnen, in Washington die Vertreter der freitenden Parteien über das Bergarbeiterproblem in Beratung zu versammeln. Die Arbeiter verlangen eine Lohnerhöhung von 20 u. S., so daß sie auf 1500 Dollar jährlich kämen. Die Befürworter der Hartkohlengruben behaupten dagegen, es sei eine Herabsetzung der Löhne um 19 u. S. nötig, um den Stand der Vorkriegszeit zu erreichen.

Rabets Ausreden.

Kabel hat auf die Notiz über seine Verhandlungen mit dem Stinnes-Kongern eine „notgedrungenen Erklärung“ in der „Roten Fahne“ veröffentlicht. Er bezeichnet — freudlos, wie er einmal ist — die auch von uns gebrachte Mitteilung mit vielen anderen als „Blödsinn“, den er bisher aus dem Grunde unbeachtet gelassen habe, weil er von der deutschen Regierung verpflichtet sei, sich jeder öffentlichen Tätigkeit zu enthalten.

Es erinnert an den Brief, den Stinnes auf die Veröffentlichung der „Frankfurter Zeitung“ über seine Verhandlungen in England geschrieben hat, wenn Kabel uns provokatorische Absicht bei unserer Veröffentlichung unterstellt. Kabel meint, daß unsere Notiz ihn und Sowjetrußland kompromittiere. Wir sind der Auffassung, daß sowohl er wie Sowjetrußland in diesem Punkte leider nicht mehr kompromittiert werden können, nachdem die Beziehungen zum Exekutivkomitee der Konferenz und die Erklärung

und gemischter Betriebe erfolgt ist. Wir haben auch gar nichts dagegen, wie immer sich Sowjetrußland aus seiner Not herauszieht, ob mit oder ohne Stinnes. Jedenfalls stellen wir erneut fest, daß uns die Nachricht aus bester Quelle kam und daß sie von der anderen Seite, die sie auch angeht, kein Dementi erfuhr. Nur ist es verlogen, wenn den deutschen Kommunisten sowjetrußischer Kapitalismus als Ideal vorgehalten, deutsche Sozialreformen aber als Verrat am Proletariat hingestellt werden.

Im übrigen hat auch Stinnes seinerzeit sich auf eine angebliche Schweigepflicht berufen, als er vor die un-zweideutige Frage gestellt wurde. Es steht fest aus, als ob die Unterhandlungen Kadel-Stinnes zu einer starken geistigen Annäherung der beiden geführt hätten.

Aber vielleicht hat Kadel recht, wenn er die Frage vertagt haben will, bis er Redefreiheit hat. Inzwischen wird die Räteoffizatur, die mit Mutonern erkaufte, sich längst in den privatkapitalistisch durchgeführten gemischt-wirtschaftlichen Kongern verwandelt haben, der das neue kommunistische Ideal darstellt. Das es der Moskauer Agitation nicht an Worten fehlen wird, diesen neuen Kommunismus als Erfüllung des Sozialismus zu bezeichnen, daran ist nicht zu zweifeln. Nur kennt Kadel den deutschen Arbeiter schlecht, wenn er meint, daß dieser das Doppelspiel nicht durchschaut.

Die Kohlenlieferungen.

Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt: Vom Beginn der Kohlenlieferungen auf Grund des Vertrages von Versailles, d. h. also schon vor seinem Inkrafttreten — vom September 1919 bis 31. Dezember 1921 — ist alle 20 Minuten ein Eisenbahnzug von 80 Zehntonnenwagen mit Reparationskohlen über die deutsche Grenze an die Entente abgerollt.

Nachdem durch das Spaa-Abkommen eine gesteigerte Reparationskohlenlieferung ententeleita bestimmt worden war, beträgt die in der Zeit von seinem Inkrafttreten vom 1. August 1920 bis zum 31. Dezember 1921 abgelieferte in der Zahl von 33,6 Millionen Tonnen enthaltene Reparationskohlenmenge 24,2 Millionen Tonnen. Somit hat von dem Inkrafttreten des Spaa-Abkommens an alle 24 Minuten ein Eisenbahnzug von 80 Zehntonnenwagen die deutsche Grenze in der Richtung der oben genannten Länder verlassen; mit anderen Worten: Jede Minute gehen 32,4 Tonnen Reparationskohlen, d. h. mehr als 3 Wagen, über die deutsche Grenze.

Im letzten Halbjahr 1921 sind an ober-schlesischer Kohle insgesamt 1 527 735 280 Tonnen nach Italien befördert worden.

Börse.

Berlin, 31. März.

Am Berliner Devisenmarkt setzte sich am Freitag die Rückwärtsbewegung der Kurse in verstärktem Maße fort. Eine besondere Veranlassung hierzu boten die Nachrichten aus Paris, wonach der Plan einer internationalen Reparationsanleihe augenblicklich ernsthafter erörtert wird. Allerdings ist man in Berliner Finanzkreisen diesen Gerüchten gegenüber noch sehr skeptisch. Amlich notierten: Kabel New York 305, London 133 1/2, Holland 11 5/7. An der Effektenbörse zeigt die Spekulation auch weiterhin Zurückhaltung. Lebhafter Geschäft entwickelt sich nur in Rhönig-Aktien und einigen ober-schlesischen Papieren.

30 % Getstener.

Einen sehr erfreulichen Erfolg hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion mit ihren Anträgen auf Erhöhung der Getstener zu verzeichnen. Diese Anträge wurden am Freitag vormittag im Anschluß für Verbrauchsteuern beraten. Man kam nach einer Aussprache über die zweckmäßigste Form der Besteuerung zu dem einstimmigen Beschluß, unter Fortfall der jetzigen Banderole den Sekt wie den übrigen Wein erst bei der Uebergabe an den Verbraucher zu besteuern. Während aber die Weinsteuer 20 % beträgt, soll sie beim Sekt auf 30 % gesteigert werden. Da heute die Sektpreise pro Flasche zwischen 120 bis 750 Mk. betragen, so ergibt sich demnach in Zukunft eine Belastung für die Flasche, die sich auf 36 bis 125 Mk. beläuft.

Ein Brief 3 Mark.

Im Hauptauschluß des Reichstages

wurde am Freitag der Postetat weiter beraten. Reichspostminister Giesberts trat zunächst den wichtigsten Gerüchten entgegen, wonach die Postbeamten um ihre Bezüge zu fürchten hätten, weil die Entente die weitere Auszahlung der Gehälter verhindern werde. Die Postverwaltung kann von dem jährlichen Mehrbedarf infolge der Besoldungs- und Lohnerhöhungen im Rechnungsjahre 1922 500 Millionen Mark durch Mehrertrag aus dem laufenden Gebühren und 500 Millionen aus Ersparnissen aufbringen. Es bleibt aber immer noch ein mehrfaches Millionenbedeutend. Um dieses aufzubringen, wäre der Brief von 2 Mk. auf 3 Mk. zu steigern, und wären dementsprechend auch die übrigen Briefgebühren zu erhöhen. Der Ortsbriefverkehr bedarf der Schonung, ebenso der Paketverkehr in der Nation. In den Fernzonen muß schon deshalb eine Steigerung eintreten, weil die Eisenbahnen mit ihrem Tarif sehr stark in die Höhe gehen. Beim Telegramm ist an eine Steigerung der Wortgebühr von 1 Mk. auf 1,50 Mk. gedacht. Ebenso ist eine Steigerung der Fernspreckgebühr in dem Umfange geplant, daß auf der heutigen Gebührensatzung in Höhe von 50 Prozent ein nachmaliger Aufschlag von 60 Prozent genommen werden soll. Im ganzen ergibt sich hiernach eine jährliche Mehreinnahme von rund 4 Milliarden. Mit dem gestrigen Beschluß des Hauptauschusses ergibt sich ein weiterer jährlicher Mehrbedarf von 1 1/2 Millionen, der nur durch weitere Steigerung der geplanten Gebührenerhöhungen zu gewinnen sei. Als Ausgangspunkt für diese Steigerung hat ebenfalls wieder die Fernbriefgebühr zu dienen, und zwar muß dann eine Gebühr statt von 3 Mk. von 4 Mk. genommen werden. Beim Telegramm wäre eine Steigerung über den Satz von 1,50 Mk. für das Wort zurzeit nicht möglich.

Stäcker (SD.) warnte den Minister vor der allzu schonen Steigerung der Posttarife. Das würde den Verkehr erschweren. Der Minister muß noch mehr Gewicht auf Ersparnisse legen. Staatssekretär Teudt: Was die Zahl der Erkrankungen betrifft, so ergibt die Statistik eine abnehmende Kurve. Im zweiten Halbjahr 1921 ist die Durchschnittszahl auf den Kopf der männlichen Beschäftigten 11 Tage, bei den weiblichen Arbeiterinnen 16 Tage gewesen. Gegen Drückerger wird ein Antrag

Darauf verlegt sich der Ausschuss.

Lemd gestorben.

Der aus dem mitteldeutschen Märzaufrührer bekannte Kommunist Lemd ist nach Mitteilung der „Roten Fahne“ in der Nacht zu Mittwoch im Schöneberger Krankenhaus gestorben. Lemd war Leiter der kommunistischen Kampforganisation (MP) in Mitteldeutschland. Als solcher hat er während des Märzaufruhres eine bewaffnete Truppe gebildet, die freilich weit hinter seinen Erwartungen zurückblieb, und gegen die Schutzpolizei gelangt. Nach dem Zusammenbruch des Unternehmens gingen ihm die Augen darüber auf, in welcher Weise er von der kommunistischen Zentrale mißbraucht und mißleitet worden war und er schrieb einen jener Berichte voll heftiger Anklagen gegen die Zentrale, namentlich gegen das Mitglied der Zentrale Eberlein, die nachher bei Alara Zeitin gefunden wurden und durch ihre Veröffentlichung im „Vorwärts“ berechtigtes Aufsehen erregt haben. Gerade der Bericht Lemds war ein deutlicher Beweis für das prosozialistische Treiben der kommunistischen Zentraleitung.

Die „Rote Fahne“ rügte natürlich prompt von Lemd ab, indem sie behauptete, er sei so sehr auf das Militärische eingestellt gewesen, daß er die politischen Zusammenhänge gar nicht richtig verstanden hätte. Wenn sie jetzt gleichwohl dem Toten Kränze schiebt, so geschieht das wohl aus der Erwägung, daß der tote Lemd nicht mehr durch Enthüllungen Schaden kann, während der lebendige Lemd ein sehr gefährlicher Zeuge gegen die kommunistische Zentrale war.

Lemd war, wie wir mitteilten, vor einigen Monaten verhaftet worden. In der Untersuchungshaft erlitt er einen Schlaganfall, der seine Entlassung aus der Haft zur Folge hatte. Er hat sich gleichwohl von den Folgen seines körperlichen Zusammenbruchs nicht mehr erholt.

Amsterdam und Moskau.

Stimmen über den Roten Gewerkschaftsbund.

Ein Vertreter des „Soz. Parlamentsdienstes“ benutzte die Berliner Anwesenheit des Genossen Edo Jimmen, Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, zu einer Aussprache über aktuelle gewerkschaftliche und politische Fragen. U. a. wurde auch die Frage gestreift, ob es möglich sein wird, in Kürze eine gemeinsame Konferenz des IGB und der Roten Gewerkschaftsinternationale abzuhalten, zumal doch eine gemeinsame Aussprache zwischen den Exekutiven der drei Internationalen für den kommenden Sonntag einberufen ist. Jimmen antwortete:

Ich brauche nicht besonders zu betonen, daß der Internationale Gewerkschaftsbund in Amsterdam es begrüßen würde, wenn die Einheitsfront politisch wie gewerkschaftlich zustande kommen würde. Ob das in politischer Hinsicht möglich sein wird, will ich nicht untersuchen. Gewerkschaftlich halte ich es vorläufig für unmöglich.

Als der IGB im August 1919 gegründet wurde und sich ihm so gut wie alle Landeszentralen angeschlossen, war seine erste Funktion, sich schriftlich an die Gewerkschaften Rußlands, im besonderen an die Kartelle in Petersburg, Moskau und Odessa, zu wenden. Unser Streben ging dahin, mit der Roten Gewerkschaftsinternationale Verbindung zu erhalten, andererseits der russischen Arbeiterschaft die Hilfe und Unterstützung der organisierten europäischen Arbeiterschaft anzubieten. Obwohl, wie ich aus zuverlässiger Quelle weiß, diese Briefe in Rußland eingetroffen sind, ist niemals eine Antwort erfolgt. Als dagegen ein halbes Jahr später der Internationale Gewerkschaftsbund den Boykott gegen Horthy-Ungarn proklamierte, und damit zum erstenmal in der Geschichte der Internationale die europäische Arbeiterschaft zu einer revolutionären Aktion gegen die Regierung eines Staates aufforderte, haben die nach Moskau orientierten Gewerkschaften die Aktion sabotiert, und zu derselben Zeit, als die europäischen Arbeiter der vom weißen Terror verfolgten ungarischen Arbeiterschaft Hilfe leisten wollten, wurde von Moskau die Parole ausgegeben, stehen und gegen den IGB eine neue, sogenannte Rote Gewerkschaftsinternationale zu gründen, statt gemeinsam den Kampf zu führen. Dieser Dolchstoß im Rücken hat den IGB nicht gehindert, als die Regierungen Westeuropas die Absicht hegten, durch große Waffen- und Munitionstransporte Polen in seinem Kriege gegen Sowjetrußland zu unterstützen, wiederum dadurch einzugreifen, daß er die ihm angeschlossenen Organisationen aufforderte, diese Transporte zu verhindern. Daß tatsächlich diese Aktion den gewünschten Erfolg hatte, ist auf dem Kongreß der Roten Gewerkschaften in Moskau im Juli 1921 von Kowal anerkannt worden. Trotzdem aber ist die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale weiterhin mit einem Strom neuer Vertreibungen und Verleumdungen überschüttet worden. Anstatt mit uns die Einheitsfront zu bilden, als es nicht nur nötig, sondern auch möglich war, um gemeinsam der Reaktion entgegenzutreten, ist von den Führern der russischen Arbeiterbewegung nichts unternommen worden, um die europäische Gewerkschaftsbewegung zu stärken. Bis aufs Messer sind wir bekämpft worden, und bis aufs Messer haben wir uns verteidigen müssen. Und jetzt plötzlich sollen wir die Einheitsfront herstellen? Wir wären bereit, die Vergangenheit ruhen zu lassen und zu vergessen, daß wir es den Kommunisten und ihren Gewerkschaften zu verdanken haben, nämlich daß die reaktionären Kräfte in ganz Europa wieder erstarkt sind und unsere Bewegung geschwächt ist, wir wünschen es, wenn wir nur einen Augenblick die Ueberzeugung hätten, daß es den Herren mit ihrer Einheitsfront wirklich ernst ist. Wir glauben nicht daran, und haben allen Grund nicht daran zu glauben, denn während sie mit Worten die Arbeiter auffordern, die Einheitsfront herzustellen, setzen sie die Minierarbeiten in den Gewerkschaften fort. Bevor der IGB, also nicht nur auf die Formalisierung einer abschließenden Einheitsfront, sondern auch auf die Einleitung zu gemeinsamen Teilsaktionen eingehen kann und wird, werden die Herren in Moskau erst die nötigen Garantien geben müssen. Die erste Bedingung ist, daß ihrerseits vollständiges Abkündigung genommen wird von der sogenannten Zelletheorie. Mit einer anderen Gewerkschaftsinternationale, die ausschließlich besteht aus Gewerkschaftszentralen, die dem IGB nicht angeschlossen sind, können und wollen wir verhandeln. Mit einer Gewerkschaftsinternationale aber, die behauptet, Minderheiten zu vertreten, deren Organisationen zum IGB gehören, und die diese Minderheiten gegen ihre Landeszentralen und den IGB aufhetzt, verhandeln wir nicht.

Die Rote Gewerkschaftsinternationale behauptet, über 20 Millionen Arbeiter zu vertreten. Gibt man von dieser Zahl

die 8 Millionen an, was möglich ist, in ihr organisierten russischen Arbeiter ab und ferner die angeblichen Minderheiten, so bleibt nicht eine Million selbständig organisierter Arbeiter übrig. Interessant wäre auch zu erfahren, wie hoch die Beiträge sind, welche die der sogenannten Roten Gewerkschaftsinternationale angeschlossenen Arbeiter zahlen. Wahrscheinlich haben die Herren in Moskau bis jetzt noch nicht einen Pfennig an wirklich geleisteten Beiträgen erhalten und zahlen alles aus der russischen Staatskasse oder aus der Kasse der kommunistischen Partei, was ziemlich auf eins herauskommt.

Volkswirtschaft.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Der Tiefstand der Welt. — Die neue Reparationsbelastung in Papiermark. Das Anwachsen der schwebenden Schuld. — Löhne und Lebenshaltung in Oesterreich, Polen und Rußland.

Die Note der Reparationskommission hat auf dem deutschen Geldmarkt geradezu verheerende Wirkung hervorgerufen. Die Börse hat beim Bekanntwerden der Anforderungen sofort mit einem starken Sturz der Markt reagiert. Wir haben einen bisher unerreicht gemessenen Tiefstand der Markt erhalten; gemessen an dem Dollarkurs ist sie in ihrer Kaufkraft auf dem Weltmarkt auf 1,25 Pfg. herabgefallen. Das bedeutet, daß wir für unseren Wareneinkauf im Ausland rund das 80fache an inneren Zahlungsmitteln aufbringen müssen, um einen Einkauf ausländischer Waren zu tätigen. Mit dieser Entwertung der Mark hält gleichen Schritt das Sinken der Kaufkraft im Inland. Die Preise schnellen im Eltempo aufwärts. Die Indexziffer für den Großhandel, mit 100 im Jahre 1918 in Anlauf gebracht, hatte im Januar 1921 die Ziffer von 1626, hat nunmehr im März aber die Ziffer 4888 erreicht. Das bedeutet gegenüber dem Jahre 1918 eine 49fache Steigerung der Preise, in dem kurzen Zeitraum von Januar 1921 bis März 1922 das dreifache in der Preisaufwärtsbewegung. Der Reichsindex für die Lebenshaltungskosten ist innerhalb eines Jahres um 120,8 v. H. gestiegen und erreicht im Februar d. J. die Indexziffer 1989. Leider ist anzunehmen, daß diese Tendenz noch anhält, womit die Lebenshaltung der großen Masse der Bevölkerung auf das ernste Gefährden wird.

Die Note der Reparationskommission geht in der aufgelegten Zahlung über das nicht hinaus, was die deutsche Regierung in ihrer Note am 28. Januar für erträglich hielt. Aber damals rechnete man mit einer 45fachen Entwertung der Mark, so daß die 720 Millionen Goldmark in Papier einen Betrag von 32,4 Milliarden ergeben hätten. Bei dem gegenwärtigen Stand der Mark ist diese Summe auf 57,6 Milliarden angewachsen. Wenn wir den Restbestand von 438 Millionen Goldmark einsetzen, den die deutsche Regierung noch in diesem Jahre an die Entente in bar zahlen soll, so ergibt sich in der Umrechnung eine Belastung von rund 35 Milliarden Papiermark für die 9 Monate des Jahres 1922.

Zu dieser Summe käme hinzu die Anwendung für Sachlieferungen in Höhe von 1450 Millionen Goldmark, die umgerechnet in Papiermark 116 Milliarden für das Jahr 1922 ausmachen. Damit ist der ganze Zahlungsplan, wie ihn die Note vom 28. Januar seitens der deutschen Regierung in Aussicht nahm, über den Haufen geworfen, und es besteht kein Zweifel, daß unter so ungünstigen Verhältnissen die Innehaltung solcher Anforderungen nur kurze Zeit möglich ist.

Finanzlich stehen wir so, daß der geringste Stoß alles ins Wanken bringen muß. Am 1. April 1921 hatten wir eine schwebende Schuld von 165,3 Milliarden Mark. Diese Schuld ist bis zum 20. März 1922 auf 265,2 Milliarden hinaufgegangen; mithin eine Zunahme innerhalb eines Jahres um rund 100 Milliarden. Mit der schwebenden Schuld steht im Zusammenhang die Notenausgabe der Reichsbank im Betrage von rund 116 Milliarden Mark. In diesen gewaltigen Summen ist der Fehler unserer Finanzwirtschaft deutlich erkennbar. Die Sozialdemokratische Partei hat wiederholt darauf hingewiesen, wie notwendig die Aufbringung größerer Mittel im Interesse der Ordnung unserer Finanzen ist. Von dieser Erkenntnis ausgehend, mußte sie ein Steuerprogramm unterstützen, das inhaltlich manche unbedingende Lösung bot, aber aus dem Zwange, in dem wir uns befinden, zur Notwendigkeit sich gestaltete. Die 50 Milliarden neue Steuern, die der Reichstag verabschieden soll, hätten, wenn die Beträge aus diesen Steuern früher geflossen wären, den Notenausdruck um nahezu die Hälfte vermindern können und damit schon eine erhebliche Erleichterung auf dem Geldmarkt herbeigeführt. Auch gegenwärtig wird es kein anderes Mittel geben, wenn wir nicht vollständig in bodenlose Entwertung der Mark hinabgleiten wollen, daß wir unsere Finanzen schnell soweit in Ordnung bringen, wie es in unseren Kräften liegt.

Dabei kann nicht die Rede davon sein, wie es die Entente fordert, innerhalb eines kurzen Zeitraums 60 Milliarden neue Steuern abermals dem deutschen Volke aufzulegen. Das ist unüberführbar; wohl aber muß zunächst einmal das Steuerprogramm zur Durchführung kommen, das dem Reichstag gegenwärtig vorliegt. Ferner muß ernstlich daran gegangen werden, die großen Vermögen, die im Ausland angelegt sind, zur Steuer heranzuziehen und die bei der Warenausfuhr anfallenden Devisen in das Inland herinzuziehen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß gegenwärtig bei dem Tiefstand der Mark große Beträge in fremden Zahlungsmitteln im Ausland bleiben. Industrie und Handel haben es verstanden, eigene Unternehmungen im Ausland zu etablieren, die dort den Warenverkehr betreiben und die finanzielle Regelung vorziehen. Kommen wir nicht dazu, diese Beträge in fremden Werten aus hochvalutarischen Ländern heranzuziehen, so laßt der heutige Devisenmarkt keine Erleichterung finden, und wir haben unter diesen Konjunktionsverhältnissen mit einer weiteren Verschlechterung der Mark zu rechnen. Daß dieser Zustand nicht aufrecht erhalten wird, darauf ist die Arbeiterschaft in höchstem Maße interessiert. Nicht mit Unrecht wird darauf hingewiesen, daß die Zustände in Oesterreich, Polen und Rußland für uns die Aussicht der kommenden Entwicklung anzeigen. Wenn die deutsche Regierung das deutsche Volk davon bewahren will, muß sie mit allen Kräften der Tendenz dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten suchen. Dieser Hinweis in der Note der Reparationskommission ist durchaus notwendig. In Oesterreich erreichte die Verteuerung der Lebenshaltung im Oktober vorigen Jahres das 20fache des Vorkriegsstandes. Der Wochenlohn der Buchdrucker war von Januar 1914 bis Oktober 1921 von 28 auf 6000 Kronen oder um das 179fache des Vorkriegsstandes gestiegen. Im Dezember wurde der Lohn auf 17 424 Kronen aber auf das 450fache des Friedensstandes hinaufgesetzt, während die Kosten der Lebenshaltung auf das 50fache gestiegen waren. Bis zum 18. Februar d. J. ist abermals ein wöchentliches Zuschlag von 4000 Kronen zu dem Lohn gekommen, d. h. ein Wucherwucherwucher von 21 424 Kronen. Für 4 Wochen ergibt sich ein Wucherwucherwucher von 85 724 Kronen. Die Kosten der Lebenshaltung einer 4köpfigen Familie betragen heute in Wien 27 375 Kronen. Seitdem ist aber eine Verteuerung um 30 v. H. eingetreten. In Polen sind die Geldlöhne ebenfalls stark gestiegen. Im Januar des Jahres 1921 betrug der Wochenlohn eines Tagelöhners 1524 polnische Mark, aber im März 1922 ist dies auf 15 240 polnische Mark gestiegen. Gleichfalls liegt der durchschnittliche Lohn eines

Stimmen schloß mit folgenden Worten: Eine wirkliche ökonomische Macht vertritt die Rote Gewerkschaftsinternationale nicht. Trotzdem aber will der IGB, auch mit einem schwächeren auf Abwegen geratenen Bruder verhandeln, sobald er sich anständig benimmt. Was ich darunter verstehe, habe ich bereits dargelegt: ist die Rote Gewerkschaftsinternationale bereit, nähere Bedingungen zu erfüllen, dann läßt sich über die Möglichkeit einer Einigung verhandeln, wenn nicht, so machen und behalten wir die Einheitsfront ohne sie.

Bauhandwertes von 500 auf 2348 Mark. Das entspricht einem Wochenlohn von 14 088 Mark. Eine ähnliche Bewegung weisen die Löhne der übrigen Arbeiter auf.

Bei der Betrachtung russischer Verhältnisse kommen wir noch zu erheblich höheren Summen, die russische Staatsbank hat auf Grund der Februarpreise für 6 große Bezirke das monatliche Existenzminimum festgesetzt; es schwankt zwischen 1,4 bis 3 Millionen Rubel.

So hoch diese Beträge auch erscheinen, tatsächlich ermöglichen sie nur eine kümmerliche Existenz des Daseins. Für eine Reichsmark zahlte die russische Staatsbank am 24. Februar d. J. 2200 Sowjetrubel. Das monatliche Existenzminimum des 1. Bezirkes in Höhe von 3 Millionen Sowjetrubel gleicht also nur 1364, das des 6. Bezirkes in Höhe von 1 1/2 Millionen Rubel nur 568 deutscher Papiermark.

Zwischen sind diese Zahlen längst überholt. Nach der „Ekonomscheskaja Schin“ vom 25. Februar 1922 kostete das monatliche Existenzminimum am 15. Februar 1922:

Sowjetrubel Mark	
in Petersburg	5 924 000 = 2692
in Moskau	5 063 000 = 2301

Die absolute Höhe dieser Zahlen verschwindet bei der Umrechnung in Reichsmark, die mangels älterer Kursangaben zum amtlichen Kurs vom 24. Februar vorgenommen wurde. Auffallend ist dagegen die sprunghafte Steigerung der Lebenshaltungskosten. Vom 15. Januar bis zum 1. Februar erreichte sie in Petersburg 81 v. H. und in Moskau 77 v. H. der letzten Feststellung; die nächsten 14 Tage brachten eine weitere Verteuerung des Existenzminimums um 47 v. H. in Petersburg und um 26 v. H. in Moskau. Für den 28. Februar wird das monatliche Existenzminimum in Moskau auf 7 878 000 Sowjetrubel berechnet. Demnach hat in Rußland wieder eine neue Teuerungswelle eingeleitet.

Kommen wir aber in Deutschland diesem Zustande unserer Mitbürger immer näher, so wird die Entente darüber nicht im unklaren sein können, daß damit jede Zahlungsfähigkeit der deutschen Regierung aufhören muß. Eine solche Entwicklung würde aber auch für Deutschland politisch eine starke Erschütterung bedeuten und zugleich die Unfähigkeit ergeben, nach dem Osten hin eine Unterstützung des Wiederaufbaues zu übernehmen. Wir sind auf dem besten Wege, immer mehr einer Entwertung zuzutreiben, die nicht nur für Deutschland, sondern auch für die übrigen europäischen Staaten von katastrophaler Wirkung sein muß. Ob die Regierungen der Entente Staaten für diese Erkenntnis das notwendige objektive Urteil und die Entschlossenheit aufbringen werden, sich gegen die Lärche zu wenden, Europa in ein wirtschaftliches und politisches Chaos zu verwickeln, darüber wird die nächste Zeit, vielleicht auch die Konferenz in Genoa eine Klärung bringen.

Diehmärkte.

Hamburg, 31. März.
Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Geschäftsstelle am Hamburger Schlachtdiehmärkte, wird uns mitgeteilt:

Schweinemärkte.

	Preis für 100 Pfund Lebendgewicht
beste, schwere, reine Ware über 250 Pfund	2600—2900 Mk.
mittelschwere Ware, über 220 Pfund	2700—2800
gute, leichte Ware von 180 bis 220 Pfund	2600—2700
geringere Ware	2300—2500
beste Sauen	2700—2800
geringere Sauen	2300—2600

Zufuhr: 4500 Schweine. Der Handel verlief reg.

Devisen-Kurse.

Berlin, 1. April.		31. März.	30. März.
Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.			
Amsterdam	100 fl.	11583.40	12262.70
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	2562.40	2718.25
Kristiania	100 Kr.	5434.55	5758.20
Kopenhagen	100 Kr.	8448.55	6848.15
Stockholm	100 Kr.	7912.05	8411.55
Helsingfors	100 finn. Mk.	598.40	649.95
Rom	100 Lire	1555.90	1648.35
London	1 £	1419.55	—
New York	1 Doll.	304.60	324.17
Paris	100 Frs.	2787.25	2917.05
Zürich	100 Frs.	5864.10	6308.65
Madrid	100 Pesetas	4645.95	5044.95
Wien	100 K.	4.18	4.38
Budapest	100 K.	35.95	36.51
Prag	100 K.	581.40	601.85

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Segler	Schiffname	Kapitän	Herkunftsport	Fahrzeit.	Tag.	Stk.
Angekommen am 31. März.							
D.	Rahnen	Wesselhöft	Rudolphmann		1		
D.	Denafors	Bengtsön	Abus		1		
Angekommen am 1. April.							
D.	Pora	Alingenberg	Friedrichstadt	3			

Verantwortlich: für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Lehmann für Freiheit und Republikation Hermann Bauer; für Handel und Gewerkschaften August Schulz; für Industrie und Bergbau: Heinrich Steinberg; für Landwirtschaft: Heinrich Steinberg; Druck von Friedrich Meyer & Co. Küniglitz in Altona.

Spanetti
Lebende Milch-Schokolade

Geschäfts-Eröffnung.

Wir eröffnen am 1. April Wahn-
straße Nr. 83 eine

**Maschinen-Reparaturwerkstatt,
Werkzeugmacherei u. Schleiferei**
Um gütige Unterstützung bitten (15230)
Kreutzfeldt & Becker.

Künstl. Zähne

Zahnziehen mit
örtl. Betäubung
bei größter Scho-
nung für nervöse
Patienten zu empfehlen. Plombierungen
Goldkronen. Stützähne. Brückenarbeiten in
korrekter, sachemäßiger Ausführung u. billigst.
Preisberechnung. Umarbeiten schlecht sitzen-
der Gebisse. Reparaturen in kürzester Frist.

Zahn-Praxis (15182)
E. Haus, Mühlenstraße 1/3, L.
am Klingenberg.
Telephon 1703.

Schwartau.

Geschäfts-Eröffnung.

Eröffnung am Freitag, dem 31. März,
Gärtner Straße Nr. 1, Eing. Gde Konsumverein,
eine
**Brot-Niederlage der Dampf-
bäckerei „Hansa“, Lübeck.**
(Junge),
und bitte um gütigen Zuspruch.
(15208) H. Wulff.

Ein seltenes Angebot!

Sehr gute weiche

**Herren-
Hüte**

in neuen Formen u. Farben
115.00 89.00 75.00

69 Mk.

Dargel-Blie

Holstenstraße 16.

Frauen erwacht! (15197)

Hilft Euch vor „weisen Frauen“! Lest nach ver-
geblichen Sachen mit nutzlosen und wertlos sen
„Mitteln“: das einzigartige Buch von Dr. Rossen
über die „Verhütung der Empfängnis“ (Tatsach-
gabe hier nicht erstattet). Es bereitet Euch von
Sorgen! Preis Mk. 16.— Nachnahme, Porto extra.
Buchverlag Ullmer, Stuttgart, 149 Schloßstr. 57 B

Farbe zu Hause

Kleider, Blusen, Tücher,
Bänder, Strümpfe, Game,
Gardinen, Spitzen usw.

nur mit

Heitmann's Farben

Best- bewährt Größte Auswahl

Andere Farben zurückweisen

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Heitmann Köln & Riga

Zu beziehen durch: (15180)

Ferd. Kayser, Brog. Lübeck, Breite Str. 21,
Georg Meys, Farina-Druckerei, Lübeck,
E. Arndt, Altes-Druckerei, Lübeck,
Apollinar, 1211 Riga, Lübeck,
G. H. Meißner, Brog. z. Markt, Lübeck,
Karl H. Meißner, Lübeck, Altes-Druckerei.

Neue Sendung moderner
Frühjahrsmäntel

aus Donegal M 690
aus Covercoat M 890
aus Gabardine M 1350

Daetz & Strahl

Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft e. G. m. b. H., Lübeck.
Gewinn- und Verlust-Rechnung 31. Dezember 1921.

Aktiva		Passiva	
M.	kg	M.	kg
1. Unkosten-Konto	32.879.39	1. Vortrag aus 1920	2.795.52
2. Lohn-Konto	207.874.85	2. Waren-Konto	25.282.37
3. Zinsen-Konto	27.796.54	3. Baumaterialien-Konto	354.712.03
4. Fuhrwerkunterhaltung-Konto	54.579.15		
5. Inventar-Konto:			
Abrechnung auf			
a) lebend. Inventar (33 1/2 %			
von 28.000.— Mtl.)	9.333.30		
b) totes Inventar (20 %			
von 17.141.78 Mtl.)	3.428.35		
	12.761.65		
6. Reingewinn 1921, zur Verteilung wie folgt:			
a) 4 % Gewinnanteil an j			
123.273.— Mtl. für 1 Jahr	4.931.—		
32.333.— „ „ 1/2 „	646.66		
	5.577.66		
b) Gesellige Rücklage	10.070.—		
c) Bauergängungs-Rücklage	5.000.—		
d) Hilfsrücklage	10.000.—		
e) Rückstellung für Umbau des			
Geschäftshauses	16.250.68		
	46.898.34		
	382.780.92		382.780.92

Bilanz 31. Dezember 1921.

Aktiva		Passiva	
M.	kg	M.	kg
1. Kasse-Konto	3.807.36	1. Mitglieder-Geschäftsguthaben	196.750.—
2. Bank-Konto	3.139.68	2. Rücklagen-Konto:	
3. Bank-Konto für Rücklage	15.000.—	a) Gesellige Rücklage Mtl. 19.930.—	
4. Waren-Konto:		b) Bau-Ergänzungsrücklage „ 15.000.—	
Lagerbestand	24.548.10	c) Hilfsrücklage „ 10.000.—	44.930.—
5. Schulden-Konto	224.618.37	3. Lieferanten-Konto	1.577.215.81
6. Hypotheken-Konto	458.500.—	4. Konto laufender Rechnung:	
7. Baumaterialien-Konto:		Anzahlungen bei Siedler auf die Bauten,	
Anlagen für die Genossen	5.878.609.96	Reichsdarlehen, Hypotheken u.	13.519.006.85
8. Baumaterialien-Konto:		5. Bank-Konto	588.024.16
a) Lagerbestand Mtl. 42.885.59		6. Banklombard-Konto	412.950.—
b) Roh- und noch nicht abge-		7. Gewinnanteil-Konto	1.250.30
rechnete Fertigungsgüter	9.665.920.28	8. Reingewinn	46.898.34
	9.738.805.86		
9. Hinterlegungen	12.616.—		
10. Forderungen-Konto:			
a) Bestand	45.141.78		
b) Abschreibung	12.761.65		
	32.380.13		
	16.387.025.46		16.387.025.46

Stichtag der Mitglieder am 1. Januar 1921: 700, am 31. Dezember 1921: 938, ausgefallen durch Austrittsbüßung 29, durch den Tod 4. Neu ein-
getreten 271. Gesamtbetrag der Hoffsumme am 1. Januar 1921: Mtl. 210.000.—, am 31. Dezember 1921: 281.400.—, Vermehrung also Mtl. 71.400.—.
Für den Aufsichtsrat die kaufm. Revisionsfirma:
Bredenbreiter, Suran, Frommhold.
Der Vorstand:
Daping, Fromme, Schwarz.
Die Dividenden (4 Prozent) sind möglichst vormittags in der Geschäftsstelle abzuholen. 18

Geschäftsverlegung.
Meiner wertigen Anwesenheit zur Nachrucht, daß
ich mein Schloß-Druckerei-Geschäft von der
Brog. 30 nach Fleißhauerstr. 77 verlegt habe.
(15225) Joh. Voss.
Empfiehlt mich zur Ausführung sämtlicher
Schloß-Druckarbeiten in höchster Ansehung zu
sein u. besten.



Wir verkaufen Sie am besten für: (15191)
Kupfer, Messing, Blei, St. Eisen,
Linnen, Papier, Porzellan usw.?
Töpfer, Schwarz, Altes-Druckerei.
Der Töpfer, 1. Januar 1921.

**Aus alten
Abschlüssen!**
Posten Konfirmanden-
Anzüge aus guten Woll-
stoffen, blau und farbig
495.—, 680.—, 750.— u.
Kaufhaus Franz Weverndt
30. Balaeerstraße 35.

**Wegen steter Preissteigerung aller
Waren, sehen wir uns genötigt,
alle Spirituosen und Getränke dem-
entsprechend zu erhöhen.** (15222)
**Arbeitsausschuß beider Wirtvereine
Südband für örtliche Interessen.**

**M. Müller Uhrmacher
Fischerei 13.
Uhr- u. Goldwaren-
u. Reparaturwerkst. (15223)**

Freistaat Lübeck.

Sonnabend, 1. April.

Achtung, Betriebsräte!

Die Anmeldeformulare für die neu gewählten Betriebsräte sind sofort im Gewerkschaftssekretariat in Empfang zu nehmen. Wer kein solches Formular ausgefüllt an das Sekretariat zurückgibt, ist von allen Veranstaltungen der Betriebsrätezentrale ausgeschlossen.

Der Vollzugsrat.

Ortsauschuss.

In der Sitzung am 30. März genehmigte der Ortsauschuss die vorliegende Abrechnung vom 1. Quartal 1921. Ferner die Jahresabrechnungen von 1921 und den Jahresbericht des Gewerkschaftshauses. Genosse Heinrich Puls als Vorsitzender der Gewerkschaftskommission erläuterte den gedruckten Jahresbericht. Beim 2. Punkt der Tagesordnung werden die Delegierten aufgefordert, schnellstens die Treuhänder ihrer Gewerkschaft für die neu zu gründende G. m. b. H. im Gewerkschaftssekretariat bekannt zu geben. Beim 3. Punkt der Tagesordnung, Eingänge, wurde beschlossen, aus finanziellen Rücksichten zurzeit sich nicht an der Errichtung der Bezirks-Wirtschaftsschule zu beteiligen. Ein Antrag des Arbeitnehmerverbandes des Friseur- und Haargewerbes, auch in der Kasserstube des Gewerkschaftshauses die von der Zünng festgesetzten Preise zu nehmen, wurde dem Vorstand zur Erledigung übergeben. Der Ortsauschuss lehnte es mit großer Mehrheit ab, schematisch die Preisfestsetzungen der Zünng mitzumachen und erklärt gleichzeitig, daß er mit allen Mitteln die Arbeitnehmer des Friseur- und Haargewerbes bei event. Schwierigkeiten unterstützen werde. Sodann fanden einige interne gewerkschaftliche Angelegenheiten durch den Ortsauschuss ihre Erledigung. Als letzten Punkt nahm der Ortsauschuss Stellung zu den über den Genossen Dreger in Lübeck verbreiteten Gerüchten. Genosse Dreger gab noch einmal bis ins Kleinste die Abrechnung über die damals gesammelten Gelder. Ferner über die Summen, die sonst noch vom Vorstand des Ortsauschusses in Verbindung mit der Betriebsrätezentrale für die besonders notleidenden Erwerbslosen zur Auszahlung gelangt sind. Nach einer kurzen Aussprache wurde einstimmig die Stellung des Vorstandes, die dem Genossen Dreger den Rechtschuss zubilligte, gutgeheißen. Einstimmig wurde dann dem Genossen Dreger vom Ortsauschuss das Vertrauen in seiner Haltung über die ausgebreiteten Verleumdungen ausgesprochen. Damit hat der Ortsauschuss festgestellt, daß sowohl für ihn als auch für den Genossen Dreger diese Angelegenheit als erledigt zu betrachten sei.

Prosaische Betrachtungen zur Theatervorlage.

Am Montag hat sich die Bürgererschaft abermals mit der Frage zu beschäftigen: Soll das Lübecker Stadttheater und das Orchester weiter bestehen? Kommt man zur Befragung, dann sind 3,1 Millionen Mark für diesen Zweck zu bewilligen. Auf den ersten Blick hat diese Millionenzahl gewiß etwas Erschreckendes. Betrachtet man sie näher, so ergibt sich folgendes: Jeder Lübecker hat bei Annahme der Senatsvorlage pro Woche nicht ganz 60 Pf. Papier oder 1 Pf. Friedenswert für die Erhaltung dieser wichtigen Kulturanstalten zu leisten. Ist das wirklich unerträglich? Herr Ambrosius, Herr Henk, Herr Schloffer und deren Freunde behaupteten das.

Selbst wir uns nun einmal die Haltung dieser Herren in anderen Dingen an, so wird man ihr Mißverständnis mit der Not der Alten und Erwerbslosen, die sie bei ihrer Ablehnung der Kulturvorlage so aufdringlich zur Schau stellen, nur als gut gespielt Komödie betrachten müssen. Sie haben nämlich alle nach Kräften an der Beseitigung der Zwangsarbeit mitgewirkt und erstreben deren vollständige Aufhebung, soweit sie noch besteht. Die dadurch hervorgerufene wahnsinnige Preissteigerung, welche die Not der Alten so verschärft, ist mit die Folge

ihrer Haltung. Das finden diese Herren ganz in der Ordnung, darüber sagen sie kein Wort.

Nur einige Beispiele: In dieser Woche wurde das Liter Milch abermals um 70 Pf. verteuert, ohne daß eine wesentliche Steigerung der Produktionskosten eingetreten war. Die Produzenten und deren Vertreter wiesen darauf hin, daß die Milch „abwandern“ würde, wenn der erhöhte Preis nicht bewilligt werde. Rechnet man pro Kopf der Bevölkerung 1/2 Liter Milch täglich, so muß die Bevölkerung pro Kopf und Woche 87 1/2 Pfennige mehr an die Agrarier und was dazu gehört zahlen, nachdem erst die vorigen Monate ähnliche Kopfsteuern gebracht haben. Gegen diese Belastung der Bevölkerung zugunsten einzelner landwirtschaftlicher Erzeuger haben die Herren Henk, Ambrosius usw. in der Bürgererschaft noch nicht ein Wort gesagt. Und sie ist doch so erheblich viel größer als die für Kulturzwecke notwendige und dabei völlig ungerechtfertigt.

Dann die Belastung der Bevölkerung durch die Kartoffelwucherpreise. Im Herbst vorigen Jahres erklärten Vertreter der hiesigen Landwirte Kartoffelpreise von 45 Mark pro Zentner für gut ausreichend. Heute nehmen sie 200 Mark und mehr dafür. Nimmt man an, daß nur die Hälfte der Bevölkerung sich mit Kartoffeln vorsetzen konnte, so müssen die übrigen pro Pfund Kartoffeln einen Ueberpreis von mehr als 1 Mark bezahlen. Da auf den Kopf täglich ein Pfund Kartoffeln entfallen, so müssen die Familien, die sich nicht für den Winter eindecken konnten, pro Kopf und Woche über 7 Mark an Viebesgabensteuer an die Kartoffelwucherer zahlen. Dagegen jagen die Herren in der Bürgererschaft nichts; dieselben Herren finden aber 60 Pf. pro Kopf unerträglich, wenn es sich um Kulturzwecke handelt.

Soll die Kopfbelastung der Bevölkerung durch die wuchernden Preise für Butter, Getreidepreise usw. hier noch im Einzelnen besprochen werden? Es ist wohl nicht nötig. Sie beträgt ein Vielfaches dessen, was der Staat für die erwähnten Kulturzwecke verlangt. Würde nur die letzte Milchpreiserhöhung unterbleiben, so wäre dadurch der Bevölkerung eine weit größere Belastung erspart, als sie die Theatervorlage bringt.

Merkwürdig ist das Verhalten der bürgerlichen Presse. Der „General-Anzeiger“ hat die Verhöhnung seiner Peler zur Aufgabe. Dagegen entspricht es durchaus seinem Wesen, wenn er gegen die Scheinbar großen Summen für das Theater wettert, ohne wegen die Auswucherung der Bevölkerung durch die Lebensmittelpreise und den freien Handel nichts einzuwenden hat. Und ähnlich steht es mit den weniger gelesebenen anderen Blättern.

Nur die Sozialdemokratie acht dem Wucher, der die breiten Volksmassen so erdrückt, auf das Schärfste zu. Deshalb hat sie auch das Recht und die Pflicht, für Kulturangaben die erforderlichen Mittel zu bewilligen. Auch in der gegenwärtigen Zeit. Nach ihrer Auffassung darf selbstverständlich der Staat nicht die hungernden Alten und die Erwerbslosen Not leiden lassen, weil er Kulturverrichtungen vor dem Untergang bewahren will. Reichen muß er helfen. Aber er muß den Blutaugern am Volkskörper das Handwerk legen.

Die Herren Henk, Ambrosius, Schloffer und wie sie alle heißen, machen da nicht mit. Sie wollen ja auf allen Gebieten die freie Wirtschaft. Und dann jammern sie über die Not der Alten und reden vom heiligen Töne gegen den Beitrag von 60 Pf. pro Woche für Theater und Musik. Und die bürgerliche Presse hilft den auf die gleiche Melodie abgestimmten Chor der Volksfeinde!

Aprilscherz und Aprilnarren.

Wer den ersten Aprilscherz gemacht hat, und wem der lustige Brauch des „An-den-April-Schiden“ entstand, weiß wohl niemand zu sagen. Manche Forscher führen die Aprilscherze auf altindische oder keltische Sitten zurück, andere wieder wollen sie von einer historischen Freveld ableiten, so z. B. von der schlauen Klugheit eines Iohanninischen Prinzen, der unter Ludwig XIII. gefangen sei und gerade am 1. April allseitig entwich. Eine besonders kühne Annahme versteigt sich sogar dahin, daß das Aufkommen der Aprilscherze zu der — gewöhnlich in den April fall-

enden — Auferstehung des Herrn in Beziehung stehe, da Christus, trotz der sorgfältigsten Bewachung seines Grabes, ungehört von seinen Wächtern zum Himmel fuhr. Eines aber steht jedenfalls fest, nämlich, daß der 1. April fast in der ganzen Welt als Tag besonderer Schelmereien und Redereien gilt. So gut wie gar nicht bekannt ist der Aprilscherz nur in Spanien und Portugal wie auch in Rußland, wo ihn nur in manchen Gegenden die Deutschen eingeführt haben.

In England heißt der 1. April sogar „All-Narren-Tag“ während man sich in Frankreich „einäugige Botschaften“ sendet oder dem Angeführten den „Aprilfisch“ zu essen gibt, ein Ausdrück, der auch in Italien allgemein gebraucht wird, neben dem „Calandria“, dem Einfältigen, der lamiischen Figur eines Malers, der im 14. Jahrhundert gelebt haben soll. In Italien ist das „An-den-April-Schiden“ überhaupt fast eine nationale Einrichtung geworden, an der sich besonders die verschiedenen Zeitungen beteiligen, indem sie ihren Lesern allen möglichen Anspinn, jedoch in ganz ernster Form, vorsetzen. So war z. B. in Padua vor einigen Jahren in den Zeitungen ein anscheinend amtlicher Aufruf zu lesen, daß alle „Hundebesitzer“ am 1. April ihre Hunde zum Impfen aufs Rathaus bringen müßten. Der Aufforderung kamen nun natürlich Hunderte von Hundebesitzern nach, bis es sich endlich herausstellte, daß es sich nur um einen Aprilscherz handelte. Auch die Römer wurden einmal kräftig in den April geschickt und zwar durch die „Bita“, die einen Vortrag des Vaters Semeria über „Tripolis, Enrico Ferri und das Leben Jesu“ angekündigt hatte, der natürlich nicht stattfand; halb Rom war herbeigeströmt, um Semeria über dieses furore Thema sprechen zu hören. Lustigen Zeitungsscherzen, wenn auch nicht so drastischen, konnte man übrigens auch bei uns vielfach begegnen.

Im deutschen Volk gilt der 1. April gleichwohl oft auch als Unglückstag, an dem man wichtige Dinge nicht vornehmen soll, denn an diesem Tag soll Judas Ischariot geboren oder gestorben sein. Man soll also vor allen Dingen am 1. April nicht läsen, weil sonst die Frucht nicht gedeiht, und sich des Abends vor den Heren und bösen Geistern hüten, die da, Judas zu Ehren, ungestört ihr Wesen treiben dürfen.

Jahresbericht des Hafenamtes.

(Abt. Hafensunfallaufsicht.)

Dem 12. Jahresbericht des Hafensinspektors ist zu entnehmen: Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1921 wurden 1519 Revisionen ausgeführt, davon auf Seeschiffen 865, Binnen Schiffen 255, Holzlagern 66, sonstigen Arbeitsplätzen (Kohlenlagern, Schuppen, freien Plätzen, Kränen) 333. Sämtliche den hiesigen Hafen zum ersten Male anlaufende Schiffe wurden je nach Bedarf ein oder mehrere Male revidiert, das Traversier zur Kontrolle der dort liegenden und verkehrenden Fahrzeuge 18mal besucht. Die vorgefundenen Mängel waren im allgemeinen derart, daß sie ohne besondere Auflage abgestellt werden konnten. In 3 Fällen mußte die Arbeit wegen Gefährdung der Arbeiter, bis zur Abstellung der vorgefundenen Mängel, unterstellt werden. Es wurden Mängel festgestellt und deren Abstellung in 297 Fällen veranlaßt.

Der Bericht verzeichnet eine Zunahme hauptsächlich des Zigarettenrauchens in den Schiffsräumen und sieht darin eine große Gefahr für Schiffe und Ladung, sowie vor allen Dingen für die Arbeiter, die in den Schiffsräumen tätig sind. Bisher ist es noch bei Verböten und Warnungen geblieben. Sollte keine Maßnahme getroffen werden, muß mit Strafangelegenheiten gerechnet werden. In 5 Fällen waren 90 zu verzeichnen, davon waren leichter Art 77, mittlerer 10, schwerer 2 und tödlich 1. Die Unfälle verteilten sich auf Schiffe 32 (1 schwer), Holz-, Kohlen- und sonst. Arbeitsplätze 58 (1 schwer). Die Art der Verletzungen war: Augenverletzungen 1, Kopfverletzungen 3, Rumpferletzungen 13, Rippenbrüche 1, Arm- und Beinverletzungen 26, Hand- und Fingererletzungen 23, Fuß- und Zehenverletzungen 21, Verstauchungen 2. Die Verletzten standen im Alter von 15—19 Jahren 4, 20—29 Jahren 3, 30—39 Jahren 13, 40—49 Jahren 27, 50—59 Jahren 29, 60—70 Jahren 14. Von den 3 Unterkunftsräumen für Verletzte, welche 1918 aufgehoben, da sie verchiedentlich zerbrochen und die darin befindlichen Sachen gestohlen

Ludwig und Annemarie.

Erzählung aus dem Ries von Melchior Meyr.

25. Fortsetzung.

Zwei Tage nach der Rückkehr Ludwigs wurde bekannt, daß die Hoferin Eva sich verprochen habe. Der Entzorene war jener Better der beiden langen Bauernhöfe, den wir vom „Anfang“ her kennen. Obwohl der Gedanke einer Verbindung zwischen Eva und Ludwig vom Angerbauer selber ausgehen war, so lag in dem Ereignis doch etwas Günstiges. Die Möglichkeit war nun ganz verschlossen und der rasche Entschluß des Mädchens reizte die schon freundlich gestimmten Seelen, auch ihrerseits aus Wert zu gehen.

Fast zu derselben Zeit wurde bekannt, daß ein Bauer sich auswärts angekauft habe und sein Hof zu erwerben sei. Nun hielten sich die Angerbauerin und die Schmalzbäuerin nicht länger. Sie pflogen Rats und förmlich wurde der Beschluß gefaßt, daß man dem Ludwig das Mädchen geben müsse. Die Gründe waren: „Die Annemarie ist brav; vernarrt sind sie ineinander; eine andere nimmt er nicht; im Gespräch ist er mit ihr; ein Hof ist zu haben; und endlich: es geht einmal nicht anders!“ — Zuerst wurde der Schmalzbauer ins Geheimnis gezogen. Dieser, der mit seinem Weib „gut hauste“ und von der Lieb' noch einen gewissen Begriff hatte, erklärte seine Zustimmung und Beihilfe ohne weiteres. Durch ihn verhärtet rückten die beiden Frauen endlich an einem Nachmittage hinter den Angerbauer.

Obwohl dieser den Vorschlag hatte kommen sehen und selber sah, daß es nicht wohl anders ging, so fuhr er doch gewaltig auf und fragte: ob sie wirklich alle miteinander verrückt geworden seien? Die Gegengründe wurden von ihm hervorgeholt und ein Ach und O folgte dem andern. Ein Haupteinwand war die „Schwärmersfreundschaft“. Den konnte aber der Schmalzbauer widerlegen. Der Bäder war ins Dorf gezogen und in demselben ohne Blutsverwandte. Seine einzige Tochter sollte den Hans, einen Bauern heiraten, wenn auch den kleinsten im Dorfe. Auf diese Art hatte man nur einen Soldner in der Freundschaft, den Bäder, und das war doch auch kein gewöhnlicher. Der Räder des Alten war leer. Dennoch gab er sich nicht. Er schwieg, setzte sich auf den Großvaterstuhl und sah, in Mißmut verunken, zu Boden. Dann erhob er den Kopf und sagte mit unmissbarer Strenge: „Hat ein Vater jetzt wirklich nichts mehr zu tun als dem Kind nachzugeben? In früheren Zeiten, da hat man's anders gemacht! Da hat der Vater seinen Kopf durchgesetzt und nicht der Bub! — Und wenn ich's jetzt doch nicht tu', trotz eures Gerades — und wenn der Bub nachgegeben muß, mit ihr, ob er mir's nach einem Jahr nicht dankt?“

Die Mutter antwortete die Ähneln und schaute sehr ungläubig. Die anderen schüttelten die Köpfe.

„Ich seh' alle miteinander Weiber!“ rief der Alte. „Auch der Schmalzbauer ist eins! Immer gleich weich werden und laut

lassen! — Geh' mit! — eWun ich bedenk', daß dieser Mensch zu haufen anfangen könnt' als ein reicher Mann!“

„Das Weib ist nicht alles!“ rief die Angerbauerin jetzt fast mit Unwillen. „Der Ludwig fängt an zu haufen als ein Mensch, der etwas erwerben kann! Und dazu hat er ein braves, gelundes und schönes Weib, von der er brave, gesunde und schöne Kinder haben wird!“

„Ein solches Weib“, rief die Schmalzbäuerin eifrig, „ist mehr wert als eine, die dreitausend Gulden mehr hat!“

„Vater“, begann die Mutter nach einer Weile mit großem Ernst, „derr' dich nicht länger! Aus der Geschichte kommen wir nicht anders mehr heraus — mach' ein End!“

Der Alte schwieg. Auf einmal stand er auf und rief grimmig: „Nun ins —“ Er verschluckte den Rest. „Meinetwegen! Er mag sie haben — weil ihr's doch nicht anders haben wollt! Wie er dann aber fortkommt, das ist seine und eure Sache!“

Die Weiber, welche die Angelegenheit ganz zu der ihrigen gemacht hatten, schrien auf vor Freude und lobten den Alten über die Mäßen. Dann sagte die Schmalzbäuerin: „Nun laßt mich machen! Etwas gehört ihm noch!“ Sie rief Andres herbei und sagte, er solle Ludwig holen, er sei im Garten. Andres nickte mit dem Kopfe, wie einer, der begreift, und richtete seinen Auftrag aus, ohne dem Bruder etwas von seiner Vermutung zu sagen. Als sie miteinander in die Stube traten, begann die Schmalzbäuerin mit einer Art von Geschäftsmiene: „Ludwig, soeben ist von dir die Rede gewesen. Du weißt, die Eva' heiratet, und wenn man dir auch keine „Spreuer“ (Spreu) vor die Tür streuen wird, so ist's doch keine Ehr' für dich. Du mußt auch heiraten; und zum Glück ist unerwartet ein Antrag an uns gekommen, der unsern ganzen Bestand hat, und wie wir hören, auch deinen. Das schönste und reichste Mädchen im ganzen Ries sagt augenscheinlich „Ja, wenn du willst!“ — „Wer ist denn die?“ fragte Ludwig. „Des Wirts Tochter in...“ — „In der Tat war diese, wenn nicht gerade die schönste, doch wenigstens eine der schönsten und auch reichsten.“

Ludwig, ungewiß, was er denken sollte — denn die Schmalzbäuerin hatte ganz ernsthaft gesprochen und die anderen ebenso ernsthaft zuzuhören — er wendete kurz: „Ich dank' schön.“ — „Weib“, rief die Schmalzbäuerin, „ist dir die auch nicht recht?“ — „Wegen das Mädchen hab' ich nichts, aber ich will überhaupt nicht heiraten.“ — „So?“ sagte die Schmalzbäuerin, „das ist etwas anderes.“

Nun wurde auch der Alte angetastet. „Ich hab's auch ja gesagt!“ rief er den andern zu. „Sein erster Versuch ist so überaus ausgefallen, daß er's ganz verschmähen hat. Wenn wir ihm nun auch die schöne Zimmermannstochter geben wollten, die „auet tarat“ und die mehr wert ist als alle dieser Bauern- und Wirtsstöchter zusammengenommen — er würde auch sagen: „dank' schön!“ — „Wirklich?“ fragte die Mutter, zu Ludwig gewendet, „wäre's dir das?“

Dieser, betroffen, verwirrt, schaute die Gefährten an und verweilte bei dem des Vaters, der aber eine Rolle sehr behauptete

Die Mutter konnte sich nicht länger halten. Sie nahm den Sohn bei der Hand und sagte: „Nun, Ludwig, mach' einmal ein ganz freundliches Gesicht! Deine Schwester, dein Schwager und ich, wir haben den Vater herumgebracht — du sollst die Annemarie haben!“ — „Ist's wahr?“ rief der Glücklichste, drückte die Mutter die Hand, eilte zum Vater und dankte ihm in überfließend zärtlichen Worten. Der Alte machte ein lustiges Gesicht. „Ach!“ rief er mit einem großen Seufzer, nun muß man auch den Dank noch hören! — „Geh' fort“, sagte er hinzu, als Ludwig den andern seine Liebe bezeugte, „geh' und sag's dem Mädchen, damit ein Ende wird!“

Ludwig ließ sich das nicht zweimal sagen. Nach wiederholten Dankreden eilte er davon. Als er hinaus war, sagte die Schmalzbäuerin zu Andres: „Nun, was ist denn dir? Du siehst ja da wie ein Delgöhl!“ — „Freust du dich denn nicht?“ — „Gott!“ erwiderte Andres, „daß das so kommen wird, hab' ich ja längst gewünscht!“

Ludwig kam zum Bäderhaus wie im Traum. Als er die Tür geöffnet hatte, lagte kein strahlendes Gesicht alles. Wie durch einen Zauber Schlag entzündet, glänzte sein Glück auf dem Antlitz der Geliebten, die bei dem Bäder und Regine saß; sie flag ihm entgegen und in der zärtlichsten Umarmung floßen seltsame Tränen von ihren Wangen herab. „Du bist mein, Annemarie, mein mit dem Willen meiner Eltern!“ rief Ludwig zum Ueberflus und drückte die Geliebte fester an sich, deren vor Freude gebeugtes Haupt an seine Brust gesunken war. — Es war einer von den Angerbäueren, die man als unverdientes Geschenk empfindet, wenn man in Not und Sorgen, in Dulden und Sehnen jahrelang danach getrachtet hat.

Das Schicksal hatte aber für die Liebenden noch eine Gabe im Füllhorn. Zwei Tage nach der günstigen Entscheidung gelangte ins Bäderhaus die Nachricht, daß in dem württembergischen Städtchen Pöppingen (dem Abdera oder Schuppenstedt des Rieses) eine Verwandte gestorben sei und der Annemarie zweitausend Gulden vermacht habe. Dies war kein bloßer Zufall, auch kein „Pöppinger Stück“ von der Verstorbenen, sondern eine verständige Handlung, herbeigeführt durch das Mädchen selbst und ihr braves Benehmen. Die kinderlose Base hatte davon gehört, und da sie als eine erfahrene Frau so treue Liebe hochhielt, so wollte sie sterbend einen Beitrag leisten zu ihrer Belohnung. — Als man dem Angerbauer diesen Glücksschiffel hinterbrachte, war er zunächst sehr erfreut über den Zuwachs des Vermögens, dann aber auch darüber, daß er erst nach seiner Einwilligung bekannt geworden, so daß niemand behaupten konnte, er hätte nur um des Geldes willen Ja gesagt. Um so mehr mußte er sich nun angetrieben, gegen seinen Sohn gar zu Vater zu handeln. Er kaufte den feil gewordenen Hof für Ludwig, der ihn als feil Heiratsgut haben sollte, obwohl er um ein gutes Teil mehr kostete als sechstausend Gulden. Ueberdies ergründete er den Viehstand und das Geräte, so daß die Bestattung nicht mehr zu wünschen übrigließ. Dann legte er den Heiratsvertrag (den Tag der Verlobung) selber fest.

(Fortsetzung folgt.)

Versammlung
der
St.-Gertrud-Schweinegilde
am Sonntag, 2. April, 8 Uhr abds.,
im Lokal Neu-Lauerhol. (15327)

Zur Abhaltung
von Feillichkeiten, Versammlungen, Vorträgen
Gäste, Klubzimmer noch einige Tage frei.
Anfragen erbeten (15200)

Konzerthaus Lübeck.
Tel. 408.

Friedrichshof
Morgen:
Großer Ball.

Quartett Italia v. 1903
Sonntag, den 2. April 1922:
Grosser Ball
in sämtlichen Räumen des Kolosseums.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Der Vergnügungsausschuss.

Hansa-Café
Inh.: G. Spicker Wwe.
Ab 1. April:
Kapellmeister und Violin-Solist
Trede.

Luisenlust Jeden Sonntag
Sint. u. 233 fr. (15184)

Konzert
zum Besten
der Lübecker Altershilfe
von Schülerinnen von
Frl. Beria Gerber
am Mittwoch, den 5. April 1922,
abends 7 1/2 Uhr,
im Saale der Loge
zum Füllhorn.

Preise der Plätze Mk. 8.— und
Mk. 5.—. Karten sind zu haben bei
Ernst Robert, Breite Straße und in der
Geschäftsstelle Königstraße 19. (20)

Der Konzertflügel Bechstein
ist aus dem Magazin A. F. Hansmann.

Zentralhallen.
Morgen Sonntag:
Großes Tanzfränzchen.

Nationalbank
für Deutschland
Zweigniederlassung Lübeck
Königsstr. 57. Schwarz Allee 67 a.
Spar-Schlagen Giro-Konten.

Glodengießerstraße 61.
Schleierbühne Tagespreise für
Lampen, Eisen, sämtliche Metalle,
Papier, Flaschen, Zelle, Gummi usw.
H. Erdmann, Neumarkt 2751. (15196)

Am 1. April übernimmt Herr Johannes
Hanssen, Balanzenstr. 17, mein
Kolonialwaren-Geschäft
und führt es in unveränderter Weise fort. Ich
bitte, das mir bewiesene Wohlwollen auf Herrn
Hanssen übertragen zu wollen.

W. Schramm,
Balanzenstr. 4.

Der obige Konzern begehrt, bitte ich,
meine jungen Unternehmungen unterstützen zu wollen.
Es wird mein Bestreben sein, nur beste Ware zu
besorgen und zu liefern.

Johannes Hanssen,
Balanzenstr. 17.

Heute Sonnabend 4 Uhr
eröffnet nach gänzlicher Renovierung und vollzogenem Umbau
Hodermanns Konditorei
ihre Räume.
Tägliche Künstler-Konzerte von 4 1/2 bis 1 Uhr
unter Leitung des Kapellmeisters Albertio.
(15) Direktor Wilhelm Jorjan.

Moislinger Baum.
Heute Sonntag Anfang 4 Uhr, letztes diesjähriges
humor. Bockbierfest
verbunden mit vornehmen Tanzfränzchen unter
Mitwirkung des beliebten Humoristen Henry
Vahl vom Hansa-Theater, sowie der berühmten
Phantastik-Tänzerin Germaine Koch vom Hofst.-
Operetten-Theater, Braunschweig,
in ihren neuesten Tänzen.
Moderne Tänze. (49)
Künstlerkapelle Kapellmeister Bux.
Angenehmer Familienaufenthalt, für Hochzeiten
freier Eintritt. Rad. Jäde.

OPERA
Heute abend 8 1/2 Uhr:
Das neue
April-Programm

Loth Cramer,
Spitzenlängerin.
Hela Leffer,
Operetten-Sängerin.
Lia und Fred,
mondänes Tanzpaar.
Warner Lipold,
unübertrefflich. Kunstflieger.
Wahl Voss,
Operettenenor, ehemaliges
Mitglied des Tivoli-Theaters,
Bremen.
Hermann Waren,
Humorist und Ansager.
Am Flügel: Kapellmeister Lierr.
Eintritt inkl. Steuer 4.50 Mk. (10)

Konzerthaus Lübeck
Morgen Sonntag:
Seitener Aprilscherz-Ball
Humorist. Leitung: Dr. Ernst Albert.
"Die oft Lübeck z. d. April geschickt wurde".
Im Rahmen des Humors sind Aprilscherze
willkommen.
Verstärkte Kapelle. Eintritt 4 Mk. u. Steuer.
Eröffnung des in Lübeck längst geplanten
Zoologischen Gartens.
Anfang 6 Uhr. (1522)

Umpresshüte Mk. 44. — 54. —
in neuen Formen und bester Verarbeitung.
(15215) **Eisleben, Braunstraße 30-32.**

Achtung!
Flaschenpfand!
Die unterzeichneten Brauereien geben hiermit bekannt, daß vom
Montag, dem 3. April 1922, statt wie bisher 10 Pf. (27)

Mk. 2.00 Pfand
für jede volle Bierflasche genommen wird. Die Benutzung unserer Flaschen
in anderen Zwecken ist nicht gestattet und kann strafrechtlich verfolgt werden.
Adolf Brauer, Lübeck. Hansa-Brauerei A.-G., Lübeck.
Verkehrsred. — Wallstraße 11. 1922.
Herrn Stamer, H. Bode, Hans Wicken.
Thomas Brauer, Neumühlen 6, Hambg. Brauer Z. Eise, Kiel.

Photogenie
für den Konfirmanden und A-B-C-Schützen
Kadetten an die Jugend, dem Erwachsenen
bleibende und
Billiga Gaffanka.
Photogenie

Das Riesenprogramm
der
Stadthallen-Sichtspiele
vom 31. März bis 6. April
Der große Pola-Negri-Film
Sappho
Drama in 5 Akten
mit
Pola Negri
Johannes Riemann
Alfred Abel
Albert Steinrück.
Außerdem:
**Tanja, die Frau
an der Kette**
in 7 Akten
mit
Lya Mara
Erich Kaiser-Titz.
**Des Meisterboxers
Glück und Ende.**
Lustspiel in 1 Akt.
Auf unser großes Orchester
wird besonders hingewiesen.
Vorverkauf bei Niemeyer,
Breite Straße 68.

Bekanntmachung.
Infolge der großen Steigerung der allgemeinen
Lohnkosten werden wir die Infektionskosten den Be-
suchern zukommen lassen. Billigster Platz ab
heute 4 Mark ohne Steuer. Wir werden die
erhöhten Filme bringen wie: **Im Hafen, Bar-
dame Tingeltangel, Hanneles Himmelfahrt**
usw. Es werden die Besucher gebeten, auf unsere
kleinen Infirmitäten zu achten. Hoffe, daß jedem die
Möglichkeit gegeben, nunmehr das Kino zu besuchen.
Je größer die Infirmitäten, je höher die Eintritts-
preise. Es ist nicht erlaubt, daß schreiende Kleckse
die Güte der Filme bedingt, sondern nur mehr
Steuer bringt.
Ab heute der Großfilm

Koennyved,
der große Unbekannte.
5 Akte.
Im Hafen, eines der besten, schönsten Seelenfilme.
Lieber ins Kitchchen. 5 Akte. Dieses wird
jedem Besucher gefallen und er kann nicht sagen,
daß er keine Befriedigung gefunden. (41)

Tonhalle.

Achtung! Achtung!
Stadt-Café
Sente Sonnabend:
Dr. Extra-Konzert
zum Besten der Altershilfe,
unter Mitwirkung hervorragender Künstler
sowie Auftreten des beliebten
Original-Humoristen Ludwig Puls.
NB.: Sonntag groß. Familien-Abend:
? Ein Abend unter uns? (40)

Adlershorst. Ball
Jeden Sonntag
u. Donnerstag (15180)

Am Sonntag, dem 2. April:
Großes Frühjahrs-Vergnügen
in der Flora
von den Frühlingen und Frühjahrsblühen
worauf alle Gewerkschaftsmitglieder einge-
laden sind. (15-07)
Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.

Konzerthaus Flora
Sonntag: **Großer Ball**
(15183) Anfang 5 Uhr.

Sozialdemokr. Verein
Lübeck.
Ortsgr. Siems.
Mitglieder-Versammlung
Dienstag, den 4. April
abends 7 Uhr bei
Schwarz, Herrenbrücke
Tagesordnung:
1. Quartalsbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Vortrag des Parteisekretärs Gen. Weib.
4. Matinee.
5. Verschiedenes. (15201)
Erscheinen aller Mit-
glieder Pflicht.

Friedrich-Franz-Halle.
Neben Sonntag: (15198)
Tanz.
Anf. 4 Uhr. Eintritt frei.

Erster
Fischerbuden.
Jeden Sonntag:
Familien-Kränzchen.
(15218)

Lübecker
Lichtspielgemeinde.
6. Bilder-
bühnenabend
Donnerstag, den 6. April
abends 7 Uhr
in der Stadthalle.
Vortrag des Herrn
Dr. Archenhold-
Berlin
Die Wunderwelt der
Sterne.
Spielplan:
Der verlorene Schatten
Nachmittags 4 Uhr:
Jugendvorstellung.
Karten bei F. Nagel,
am Markt. (21)

Trocadero
Schüsselbuden 4.
Tel. 787. (48)
T ä g l i c h
die beliebten
Weberus-
Konzerte.

Hansatheater.
Heute Sonnabend,
7 1/2 Uhr:
Der große Publikums-
Ereignis! (15282)
Das Jungferntilf.
Sonntag, 7 1/2 Uhr:
Zum ersten Male in
dieser Spielzeit
Mascottchen
mit Frl. Hilde Möbius
in der Titelrolle und
Henry Vahl als Kapitän.
Montag, 7 1/2 Uhr:
Geschlossene Vorhülle.

Stadtheater Lübeck
Sonnabend 1. April, 7.30:
Der Vogelhändler.
Operette v. R. Zeller.
Auser Abonnement.
Sonntag, 2. April, 11.11:
Öffentliche Hauptprobe
zum Sinfonie-Konzert.
8 Uhr: 8. Vors. f. d.
Blattentische Gilde
De rode Sunnerod.
7.30: Der Vogel-
händler. (7)
Montag, 3. April, 7.30:
7. Sinfonie-Konzert.
Leit.: Karl Marinstedt.
Solisten: Kammerlän-
gerin Sabine Kaller u.
Kurt Heimbarg. Kapel-
ler: Fred von der Erbe.
Schubert: Unvollende-
tete Sinfonie.
Dienstag, 4. April, 7.30:
Der Barbier von
Sachse.
8. Ab-Post. Vors. D.

Russische Gewerkschaften.

Von Max Kayser.

Wollte man den Lobrednern der Zustände in Sowjetrußland Glauben schenken, dann hätte sich dort unter der Herrschaft des Bolschewismus in beispiellos kurzer Zeit eine Gewerkschaftsbewegung von imponierender Größe entwickelt. Die Gewerkschaften verfügen nicht nur über riesige Mitgliederzahlen, auch ihr Aufbau, ihre Einrichtungen, ihre Leistungen sind über jedes Lob erhaben. Das erzählten nicht nur die Bewunderer der Sowjetmacht, auch die Führer der russischen Gewerkschaften, die Losowski und Genossen, zum Teil sogar schon seit Beginn der Revolution im Jahre 1917 gewerkschaftlich organisiert — sind durchdrungen von der Bedeutung ihrer Person und von ihrer großen Aufgabe, den alten Gewerkschaften in den westlichen Ländern das neue Evangelium zu verkünden und sie zu den alleinigmachenden russischen Methoden zu befehlen.

Was es mit diesen vielgerühmten russischen Gewerkschaften auf sich hat, wird nun von sehr zuständiger Seite enthüllt. Eine Ende Dezember 1921 vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Rußlands eingesetzte Kommission, an deren Spitze Lenin selbst stand und dem neben ihm noch Kabanow und Andsew angehörten, hat einen neuen Gewerkschaftskatechismus ausgearbeitet in Gestalt von Thesen über die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften im Zusammenhange mit der neuen Wirtschaftspolitik. Selbstverständlich wurden diese Thesen, die, wie das bei solchen Schriften üblich ist, etwas länglich geraten sind, vom Allrussischen Zentralverband der Gewerkschaften und vom Zentralkomitee gutgeheißen.

Die Umstellung der sogenannten russischen Gewerkschaften ist eine Folge der Umstellung der russischen Wirtschaftspolitik. Die russischen Machthaber haben erkennen müssen, daß sich der Sozialismus nicht dekretieren läßt; sie haben sich genötigt gesehen, dem Kapitalismus weitgehende Konzessionen zu machen.

In den Thesen wird denn auch zugegeben, „daß die Kommunistische Partei und die Sowjetmacht einen Rückzug durchführen“. Natürlich ist das ein „planmäßiger Rückzug in vorbereitete Stellungen“, so lautet doch wohl die Formel in den Bulletins vom Weltkrieg. In Rußland liebt man noch diese militärische Ausdrucksweise, und deshalb heißt es in dem Satz vom Rückzug weiter, daß er vorgenommen wird, „um dann besser vorbereitet, wieder zur Offensive überzugehen“. Willig ist die Wirtschaft noch nicht wieder dem Kapitalismus ausgeliefert; eine Reihe von Unternehmungen bleiben in staatlicher Verwaltung. Diese werden aber jetzt auf eine kaufmännische Grundlage gestellt, und da sieht man voraus, „daß im Bewußtsein der Massen die Administration der gegebenen Unternehmungen den in ihnen beschäftigten Arbeitern in mehr oder minder scharfen Gegensatz gebracht wird“. Es wird in den Thesen offen zugegeben, daß die „Erhöhung der Arbeitsproduktivität und die Verwirklichung der defizitlosen und profitbringenden Arbeit der staatlichen Unternehmungen“ zu Gegensätzen zwischen den Arbeitermassen und den Leitern der Unternehmungen führen muß. Dabei sollen die Gewerkschaften die Interessen der Arbeiter wahrnehmen.

Interessant ist die in den Thesen entwickelte bolschewistische Streiktheorie. Hiernach ist „das Endziel des Streikampfes in der kapitalistischen Ordnung die Zerstörung des staatlichen Apparates“. Rußland ist ein „proletarischer Staat des Uebergangstypus“ und da kann „das Endziel eines jeden Auftretens der Arbeiterklasse nur die Verstärkung des proletarischen Staates und der proletarischen Klassenstaatsmacht sein“. Deshalb ist es die Aufgabe der Gewerkschaften, zur möglichst schnellen und schmerzlosen Schlichtung der Konflikte beizutragen. „Vielleicht der wichtigste und unfehlbarste Maßstab zur Beurteilung der Richtigkeit und Förderlichkeit der gewerkschaftlichen Arbeit ist der Grad ihrer Erfolge bei der Vorbeugung der Massenkonflikte.“ Die feine Unterscheidung zwischen den Zielen des Streiks in der kapitalistischen Ordnung und im „proletarischen Staat des Uebergangstypus“, d. h. also zwischen Rußland und der übrigen Welt, würde einem Machiavelli alle Ehre machen. In Rußland ist es Aufgabe der Gewerkschaften, die Streiks zu verhüten, in den übrigen Ländern aber muß das Ziel jedes Streiks die Zerstörung des staatlichen Apparates sein; neben dieser Aufgabe kommen die ökonomischen Ziele der Arbeiter gar nicht in Betracht.

Aber nun zu den Gewerkschaften selbst. Hier sind die Thesen Lenins und seiner Freunde eine vernichtende Kritik der russischen sogenannten Gewerkschaften, die man bisher den deutschen Arbeitern als Idealgebilde vorzuführen beliebte. Lassen wir die Thesen reden: „Die automatische Einziehung aller Lohnarbeit verrichtenden Personen als Mitglieder der Gewerkschaften brachte einen gewissen Grad bürokratischer Entartung in die Gewerkschaften und verurteilte eine gewisse Abriidung der letzteren von den besten Massen der Mitglieder.“ Also die Mitgliedschaft in den

russischen Gewerkschaften beruht auf Zwang. Wie bei uns jeder Arbeiter zur Krankenkasse angemeldet wird, ist in Rußland jeder, der in Arbeit tritt, ohne weiteres auch Mitglied seiner Gewerkschaft. Da haben wir die Erklärung für die Mitgliederzahlen und zugleich das Eingeständnis, daß diese Zahlen für die gewerkschaftliche Bedeutung dieser Organisation völlig belanglos sind. Und noch mehr, diese sogenannten Gewerkschaften sind bürokratisiert; trotz ihrer Jugend klafft ein Gegensatz zwischen Führern und Massen! Wer hätte so etwas in dem russischen Idealreich für möglich gehalten? Aber das soll nun anders werden. Es sei unumwunden notwendig, so wird in den Thesen ausgeführt, die freiwillige Mitgliedschaft beim Eintritt in die Gewerkschaften zu verwirklichen und auf die Mitglieder darf in religiöser wie politischer Hinsicht kein Zwang ausgeübt werden. In dieser Beziehung müssen die Gewerkschaften parteilos sein. Wenn dieses Programm durchgeführt ist, wird man vielleicht von den russischen Arbeiterorganisationen als von Gewerkschaften im europäischen Sinne des Wortes reden können. Bis jetzt war diese Bezeichnung unzutreffend.

Man erinnert sich, mit welchem Eifer die Schüler Lenins in Deutschland den Rätegedanken propagiert haben. In den Betrieben sollten politische Arbeiterräte gewählt und ihnen eine weitgehende Kontrolle der Produktion eingeräumt werden. Das allerdings nicht sehr weitgehende Betriebsrätegesetz wurde in Grund und Boden verurteilt. Die Moskauer Apostel sind nicht so sentimental wie ihre deutschen Schüler. Die Soldatenräte hat Trotzki längst aus seiner Roten Armee beseitigt, und mit der gleichen Energie dekretiert jetzt Lenin das Verschwinden der Arbeiterräte aus der Industrie und der Allrussische Zentralverband der Gewerkschaften unterwirft sich willig dem Befehle des Diktators. In dem Abschnitt der Thesen, der von den Gewerkschaften und der Leitung der Unternehmungen handelt, wird dargelegt, daß die Steigerung der Produktion und zu dem Zwecke die Wiederaufsetzung der Großindustrie durchaus notwendig sei. Das erfordere „eine unbedingte Konzentrierung der Macht in den Händen der Fabrikleitungen“. Die Fabrikleitungen müssen selbständig das Ausmaß der Arbeitslöhne usw. auf Grund der mit den Gewerkschaften geschlossenen Kollektivverträge bestimmen können. „Dabei muß der Leitung die möglichst größte Bewegungsfreiheit gelassen werden.“ „Alle unmittelbaren Einmischungen der Gewerkschaften in die Führung der Unternehmungen müssen unter diesen Umständen als unbedingt schädlich und unzulässig betrachtet werden.“

Es mag sein, daß sich Lenin und seine Kollegen bei der Abfassung dieser Thesen von der Kenntnis des niedrigen Kulturstandes der russischen Arbeiter leiten ließen. Bringen doch die Thesen selbst Beispiele, die von einer fast unglaublichen Rückständigkeit zeugen. Sie betonen die Notwendigkeit, die tüchtigsten Betriebsleiter oder, wie sie hier genannt werden, die „Spezialisten“, wie unsere Flugpiloten zu hüten, und ermahnen als Tatfachen aus der letzten Zeit die Tötung von Ingenieuren durch Arbeiter in sozialisierten Bergwerken im Ural und im Donezbecken und den Selbstmord des Oberingenieurs der Moskauer Wasserleitungen, M. M. Odenburger, im Zusammenhang mit den unmöglichen Arbeitsbedingungen. Vermutlich sind die Leiter von Sowjetrußland der Meinung, daß die russischen Arbeiter noch nicht reif seien, anders als mit der Knute regiert zu werden. Wir wollen darüber kein Urteil fällen, sondern stellen nur die Tatsache fest, daß in den Richtlinien für die russischen Gewerkschaften, die von den leitenden Männern des russischen Staatswesens aufgestellt und von der obersten Leitung der russischen Gewerkschaften akzeptiert wurden, den Arbeitern jede Mitwirkung bei der Leitung der Betriebe ausdrücklich untersagt, und der Absolutismus der Betriebsleitung als Prinzip festgestellt ist.

Würde jemand es wagen, den deutschen Gewerkschaften etwas Ähnliches zu bieten, dann würde sich ein unumwundener Sturm der Entrüstung erheben. Die Thesen weisen den russischen Gewerkschaften in den Betrieben eine Stellung zu, die sich die deutschen Arbeiter auch vor der Revolution nicht hätten bieten lassen. Sie hatten sich schon damals mittels ihrer Gewerkschaften eine Position geschaffen, die dem Absolutismus des Unternehmers Schranken setzte. Das Betriebsrätegesetz hat bei all seiner Unzulänglichkeit die Stellung der Arbeiter verbessert, eine Herabminderung ihrer Rechte ist unmöglich, denn die Rechte, die sich der deutsche Arbeiter errungen, verteidigt er mit Nägeln und mit Zähnen. Die deutschen Gewerkschaften sind aber auch der „gelben Amsterdamer Internationale“ angeschlossen. Wollen sie der Segnungen und Rechte teilhaftig werden, welche die russischen Arbeiter und ihre Gewerkschaften genießen; dann müssen sie sich beugen, ihren Anschlag an die Moskauer Internationale zu vollziehen. Hier herrscht die wahre Freiheit, wie man sie in Rußland aufjaßt. Das beweisen die eben besprochenen Thesen, die zu Anfang dieses Jahres Rechtskraft erlangt haben.

Gewerkschaften.

Holzarbeiterstreik in Sachsen. Die an drei aufeinanderfolgenden Tagen geführten Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Organisationen der sächsischen Holzindustrie über die eingereichten Forderungen des Holzarbeiterverbandes sind als gescheitert anzusehen. Der Streik erscheint demzufolge als unermittlich. Wenn die Arbeitgeber nicht noch in kurzer Stunde einlenken, und höhere Angebote machen, wird am Montag der Streik beginnen. Es kommen ca. 80 000 Holzarbeiter in Frage.

Die Kleinfabrikanten in England. Die von den Unternehmern in ihren Betrieben angeschlagenen Kündigungen der Metallarbeiter laufen in acht Tagen ab, so daß nach dieser Frist allein 600 000 Metallarbeiter ausgeperrt sein werden. In der Schiffbauindustrie trat Mittwoch die Aussperrung in Kraft, von der 550 000 Arbeiter betroffen werden. In einigen Tagen dürfte sich die Gesamtzahl der Aussperrten auf nahezu 1 1/2 Millionen belaufen. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitervertretern und den Unternehmern, die gestern noch bis in die späten Abendstunden hinein fortgesetzt wurden, verliefen ergebnislos, da die Unternehmer auf ihrem Standpunkt beharrten, daß die Arbeiter vorbehaltlos die Bedingungen der Unternehmer annehmen müßten. In Gewerkschaftskreisen erklärt man, daß die Unternehmer keinen Wert auf halbige Beilegung der Aussperrung legten, da sie uneingeschränkten Einfluß auf die Gestaltung der Arbeitsbedingungen zu gewinnen hoffen und den Gewerkschaften nur die Rolle einer einfachen Organisation zu gegenseitiger Unterstützung zugestehen möchten. — Die Aufforderung des Verbandes der Schiffswerftarbeiter an seine Mitglieder, die Lohnbedingungen der Unternehmer zurückzuweisen, wurde strikt befolgt. Alle Werften sind stillgelegt, obwohl die Urabstimmung über die geplanten Lohnerminderungen noch nicht vorgenommen ist. Alle Anzeichen deuten jedoch darauf hin, daß sich eine starke Mehrheit für deren Ablehnung finden wird.

Aus aller Welt.

Starke Schneefälle in Schottland. Im Riesengebirge und in den anderen schottischen Gebirgszügen sind starke Schneefälle niedergegangen, sodaß überall, namentlich in den höheren Lagen, wieder Winterport betrieben werden kann. Die Culenbaude misst: 4 Grad Kälte und 1 Meter Schneehöhe. Auf dem Gager Schneeberg beträgt die Schneehöhe noch 2 1/2 Meter, davon 60 Zentimeter Neuschnee bei 8 Grad Kälte.

Die „flamenschen“ Zwillinge gestorben. Die Geschwister Rosa und Josepha Blazet, die man fälschlich als flämische Zwillinge bezeichnete, sind, wie aus Lissabon gemeldet wird, gestorben. Sie stammten aus der heutigen Tschchoslowakei und haben ein Alter von 45 Jahren erreicht. In Berlin erregten sie ferner auf ihrer Schauausstellung im Wanopsium großes Aufsehen. Von Berlin aus durchzogen sie die europäischen Hauptstädte, um schließlich in Amerika zu landen. Vor zwölf Jahren machten sie noch einmal von sich reden, als bekannt wurde, daß eine der beiden zusammengewachsenen Schwestern Mutter eines gelunden Knaben wurde.

Neues Erdbeben in Serbien. Mittwoch vormittag, 9 Uhr, wurde ein zweites starkes Erdbeben, und zwar 32 Kilometer südöstlich von Belgrad, wahrgenommen.

Das Wetter der Woche.

Von der Lausitzer Wetterwarte in Wölln.

Der in der Vorwoche erneut aufgetretene heftige nachwinterliche Kältefall wird sich nach unseren Ermittlungen in der kommenden Woche (2.—8. April einsch.) leider — wenn auch langsam abgeschwächt — noch zunächst fortsetzen. Verursacht wird diese für die Pflanzenentwicklung äußerst ungünstige Wetterlage durch Hochdruckgebiete über N.- und NW.-Europa, wodurch für unseren Bezirk (N.- bis Mittel-Deutschland) Winde nördlicher Herkunft bedingt werden, die uns polare, kalte Luft zuführen, die Luftwärme tief unter das Mittel herabdrücken und im Verein mit großen Feuchtigkeitshalt der Luft öftere Niederschläge in Schauern, durchweg (Binnenland) in Form von Schnee und Graupeln, veranlassen. Schnell auf einander folgende Abweiche von atmosphärischen Störungen im SW. und S. geben der Bitterung ihren schnell wechselnden, dem April besonders eigentümlichen Charakter. Vom 5. April ab macht sich eine langsame Erwärmung bemerkbar, die sich aber kaum nachhaltig erweisen dürfte. Eine stärkere Wärmegunahme erwarten wir erst zu Beginn des zweiten Aprilmittels (10., 11.). Die Bewölkung ist erheblich; heitere Tage sind selten, die Niederschläge öfter. Die Winde bewegen sich meist zwischen NW. und NO., nur um die Wochenmitte (5.) vorübergehend zwischen SO. und SW. Frost tritt im Binnenlande verbreitet abends, nachts und früh auf, besonders in der ersten Wochenhälfte, wie in den letzten Tagen. — Im einzelnen: 2. April: Kalt, unbefriedigt, hartwollig, mit zeitweiligem Sonnenschein, böige, frühe NO.- bis N.-Winde. Schneebeweg. Graupelschauer. Küste im N. Regen- und Graupelschauer. 3. April: Wenig Veränderung; zeitweise Frost im Binnenlande, wie am 2. April. 4. April: Etwas milder, zunächst aufklarend, später trübe, stark aufwühlende SW.- bis S. Winde. Nachmittags bew. nachts Regen- und Graupelschauer. Gebirgssteile (S.) Schnee, Nachtfrost. 5. April: Trübe bis bedeckt, teilweise starke SO.- bis SW.-Winde, Temperatur erhöht, verbreitete Regenfälle, Strichweise Gewitter. 6. April: Kälter, veränderlich, böige, frühe W.- und NW.-Winde, Regen-, später Graupelbeweg. Schneeschauer. Nachtfrost. 7. April: Kalt, wolkig mit zeitweisem Sonnenschein, Graupelbeweg. Schneeböen aus NW. bis NO. Nachts und früh Frost. 8. April: Unbeständig, wechselnde Bewölkung, lebhaft böige NW.- bis NO.-Winde. Temperatur sinkend, Regen- und Graupelschauer. Im N., NO. bis O. Schneefälle. Nachtfrost.



**Kohlen
Zeit u.
Geld**

sparen Sie durch Gebrauch
des selbsttätigen Waschmittels „Persil“.
Ohne Chlor oder schädliche Bestandteile!
Wäscht und bleicht gleichzeitig
bei nur einmaligem, kurzen Kochen.

Alehnige Fabrikanten: **HENKEL & CIE, DÜSSELDORF**

euch der „Henkel“-Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Persil
das selbsttätige
Waschmittel!

Hotels, Restaurants, Cafés, Vergnügungen

Hotel Viktoria Fernruf 452.
Gegenüber dem Bahnhof.

Hotel International Neues Haus
am Bahnhof. Fernruf 707 und 789.

Hotel Stadt Hamburg
Weinrestaurant. Von 8 Uhr an Künstlerkonzert.

Gewerkschaftshaus Johannisstraße.
Fernruf 225. Verkehrslokal der sämtlichen Gewerkschaften.

C. Hanschens Restaurant, F. 8636. Weiter
Krambuden 7. Tägl. musikalische Unterhaltung.
Mittagsisch 12-2. Abendisch 6-9. Fremdenzimmer
Restaurant und Café zum Deutschen
Kaiser, Inh. Aug. Bräck Wwe. Königstraße 41.
Fernsprecher 591. Gute Küche. Sträßbahnlinie 3.

Theater-Restaurant u. Café
Fünfhausen 17/19. Bürgerlicher Mittagstisch.

Bodega Weinstuben, F. 8986. Fleischhauer-
straße 14. Inh. H. Giesenberg. Gemütl. Aufenthalt.

Rathaushalle Tägl. von 5-1 Uhr
Künstlerkonzert.
Billards. W. Bruhn.

Stadthallen — Weißer Saal
Jeden Sonntag: Vornehmes Tanzkränzchen.
Anfang 5 Uhr. F. Lantau.

Stadt-Café Holstenstraße 17.
Täglich Künstler-Konzert.
Paul Ferck.

Café Viktoria Täglich Konzert.
Mühlenbrücke 1.

„Opera“ 8 Uhr abends.

Café Roland Tägl. Künstler-Konzert

Café Bernhardt Fackenburg
Allee 9.
Täglich abends Unterhaltungsmusik.

Hansa-Café Inh. G. Spieker Wwe.
Vornehmes Familien-Café. Künstler-Konzert.

Neues Lichtspiel-Theater
Fernruf 8898. Breite Straße 13.
Erste und vornehmste Lichtbildbühne.
Jeden Freitag stets das Neueste und von diesem
nur die ansehnlichsten Programme.
Anfang 4 Uhr. Schluß 11 Uhr.

Tusculum Fischstraße 4. Bar m. Wein-
stuben. Dezent Musik.

Gerhard Tschorn Speisekasino.
Johannisstr. 3

Julius Stammer Konditorei — Kaffee.
Lindenstraße 1b.

Hodermanns Konditorei
Täglich Konzert

Uhren, Goldwaren und Musik

C. Porté Goldschmiedemeister.
Fabrikation u. Verkauf ingen-
loser Trauringe. Fleischhauerstr. 26.

Ludwig Zander Juwelier u. Gold-
schmied.
Fernruf 8700. Mailisgrube 3.

Lorenz Behnick
Häufersstraße 8. Uhren, Goldwaren,
Reparaturwerkstatt.

Rudolph Wiese Goldschmied.
Breite Straße 43.
Gold-, Silberwaren. Versilb., Alpaca-, Nickelwaren.

Hallers Musikhaus L. Beck
Markt 3.

Meyer & Eggert Fernruf 2426.
Königsstraße 116.
Musikinstrumente.

Musikhaus Fr. Dietrich & Co.
Musikinstrumente. Bestandteile. Noten jeglicher
Art. Saiten. Beckergrube 27.

Musik- Instrumente, Laute, Gitarren,
Mandolinen usw.
Ernst Bahrt, Breite Straße 32. Fernruf 8898.

A Geschäftliche Rundschau Musterschutz
und
Zeitungs-Dauer-Fahrplan

Ehlers & Reetwisch St. Petri 2/4. Holstenstraße 1. Das Haus der guten
Qualitäten. Manufaktur. Konfektion. Schuhwaren.

Café „Nirwana“ Fernruf 8520, Mühlenstraße 46.

Trocadero Fernruf 787. Schlüsselbuden 4. Täglich ab 8 Uhr. Weberus-Konzerte.
Sonntags 5 Uhr.

Fledermaus Täglich Anfang 8.30 Uhr. Sonntag und Feiertag 4 Uhr. Vorstellung
und Tanz. I. Etage! Sehenswerte Bar. Stimmung. Humor.

U Lichtspiele. Fünfhausen 17/19, im Hause der Fledermaus.
Jeden Dienstag neues spannendes Programm.
Anfang 5 Uhr. Sonntag 4 Uhr. Letzte Abend-
vorstellung 8 Uhr.

**Wo kauft der Arbeiter Lübecks seine Lebens-
mittel?** Bei Paul Burmester Jr., Holstenstraße 24.

E. Hardt, Mechanische Strickerei
Lübeck, Fischergrube 60

Schuhwarenhaus W. Blumenthal Kohlmarkt 1.
Sandstraße 2-4.

Uhren-Voss Breite Straße 36. Holstenstraße 2. Fernsprecher 8893.

Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Hamburg			Büchen			Eutin			Travemünde		
Lübeck	Hamburg	Lübeck	Lübeck	Büchen	Lübeck	Lübeck	Eutin	Lübeck	Travemünde	Misendorf	
6:00	7:45	5:30	8:00	9:15	6:54	7:45	8:12	6:15	7:22	6:22	
7:45	9:30	7:15	9:30	10:45	8:39	9:18	10:45	8:38	9:18	8:15	
9:30	10:50	9:00	10:50	12:15	9:54	10:50	12:15	9:54	10:50	10:45	
11:00	12:25	9:30	11:00	12:30	10:24	11:00	12:30	10:24	11:00	11:00	
12:30	1:55	10:00	12:30	1:45	11:00	12:30	1:45	11:00	12:30	12:30	
1:55	3:20	10:30	1:55	2:45	11:30	3:00	2:00	2:55	3:00	3:00	
3:45	5:10	11:00	3:45	3:45	12:00	3:45	2:30	3:25	3:45	3:45	
5:10	6:45	11:30	5:10	4:40	12:30	4:15	3:00	3:55	4:15	4:15	
6:45	8:20	12:00	6:45	5:35	1:00	5:00	3:30	4:25	5:00	5:00	
8:20	9:55	12:30	8:20	6:30	1:30	5:30	4:00	4:55	5:30	5:30	
9:55	11:30	1:00	9:55	7:25	2:00	6:00	4:30	5:25	6:00	6:00	
11:30	1:05	1:30	11:30	8:20	2:30	6:30	5:00	5:55	6:30	6:30	
1:05	2:40	2:00	1:05	9:15	3:00	7:00	5:30	6:25	7:00	7:00	
2:40	4:15	2:30	2:40	10:10	3:30	7:30	6:00	6:55	7:30	7:30	
4:15	5:50	3:00	4:15	11:05	4:00	8:00	6:30	7:25	8:00	8:00	
5:50	7:25	3:30	5:50	12:00	4:30	8:30	7:00	7:55	8:30	8:30	
7:25	9:00	4:00	7:25	1:00	5:00	9:00	7:30	8:25	9:00	9:00	
9:00	10:35	4:30	9:00	2:00	5:30	9:30	8:00	8:55	9:30	9:30	
10:35	12:10	5:00	10:35	3:00	6:00	10:00	8:30	9:25	10:00	10:00	
12:10	1:45	5:30	12:10	4:00	6:30	10:30	9:00	9:55	10:30	10:30	
1:45	3:20	6:00	1:45	5:00	7:00	11:00	9:30	10:25	11:00	11:00	
3:20	4:55	6:30	3:20	6:00	7:30	11:30	10:00	10:55	11:30	11:30	
4:55	6:30	7:00	4:55	7:00	8:00	12:00	10:30	11:25	12:00	12:00	
6:30	8:05	7:30	6:30	8:00	8:30	12:30	11:00	11:55	12:30	12:30	
8:05	9:40	8:00	8:05	9:00	9:00	1:00	11:30	12:25	1:00	1:00	
9:40	11:15	8:30	9:40	10:00	9:30	1:30	12:00	12:55	1:30	1:30	
11:15	12:50	9:00	11:15	11:00	10:00	2:00	12:30	1:25	2:00	2:00	
12:50	1:35	9:30	12:50	12:00	10:30	2:30	1:00	1:55	2:30	2:30	
1:35	3:10	10:00	1:35	1:00	11:00	3:00	1:30	2:25	3:00	3:00	
3:10	4:45	10:30	3:10	2:00	11:30	3:30	2:00	2:55	3:30	3:30	
4:45	6:20	11:00	4:45	3:00	12:00	4:00	2:30	3:25	4:00	4:00	
6:20	7:55	11:30	6:20	4:00	12:30	4:30	3:00	3:55	4:30	4:30	
7:55	9:30	12:00	7:55	5:00	1:00	5:00	3:30	4:25	5:00	5:00	
9:30	11:05	12:30	9:30	6:00	1:30	5:30	4:00	4:55	5:30	5:30	
11:05	12:50	1:00	11:05	7:00	2:00	6:00	4:30	5:25	6:00	6:00	
12:50	1:35	1:30	12:50	8:00	2:30	6:30	5:00	5:55	6:30	6:30	
1:35	3:10	2:00	1:35	9:00	3:00	7:00	5:30	6:25	7:00	7:00	
3:10	4:45	2:30	3:10	10:00	3:30	7:30	6:00	6:55	7:30	7:30	
4:45	6:20	3:00	4:45	11:00	4:00	8:00	6:30	7:25	8:00	8:00	
6:20	7:55	3:30	6:20	12:00	4:30	8:30	7:00	7:55	8:30	8:30	
7:55	9:30	4:00	7:55	1:00	5:00	9:00	7:30	8:25	9:00	9:00	
9:30	11:05	4:30	9:30	2:00	5:30	9:30	8:00	8:55	9:30	9:30	
11:05	12:50	5:00	11:05	3:00	6:00	10:00	8:30	9:25	10:00	10:00	
12:50	1:35	5:30	12:50	4:00	6:30	10:30	9:00	9:55	10:30	10:30	
1:35	3:10	6:00	1:35	5:00	7:00	11:00	9:30	10:25	11:00	11:00	
3:10	4:45	6:30	3:10	6:00	7:30	11:30	10:00	10:55	11:30	11:30	
4:45	6:20	7:00	4:45	7:00	8:00	12:00	10:30	11:25	12:00	12:00	
6:20	7:55	7:30	6:20	8:00	8:30	12:30	11:00	11:55	12:30	12:30	
7:55	9:30	8:00	7:55	9:00	9:00	1:00	11:30	12:25	1:00	1:00	
9:30	11:05	8:30	9:30	10:00	9:30	1:30	12:00	12:55	1:30	1:30	
11:05	12:50	9:00	11:05	11:00	10:00	2:00	12:30	1:25	2:00	2:00	
12:50	1:35	9:30	12:50	12:00	10:30	2:30	1:00	1:55	2:30	2:30	
1:35	3:10	10:00	1:35	1:00	11:00	3:00	1:30	2:25	3:00	3:00	
3:10	4:45	10:30	3:10	2:00	11:30	3:30	2:00	2:55	3:30	3:30	
4:45	6:20	11:00	4:45	3:00	12:00	4:00	2:30	3:25	4:00	4:00	
6:20	7:55	11:30	6:20	4:00	12:30	4:30	3:00	3:55	4:30	4:30	
7:55	9:30	12:00	7:55	5:00	1:00	5:00	3:30	4:25	5:00	5:00	
9:30	11:05	12:30	9:30	6:00	1:30	5:30	4:00	4:55	5:30	5:30	
11:05	12:50	1:00	11:05	7:00	2:00	6:00	4:30	5:25	6:00	6:00	
12:50	1:35	1:30	12:50	8:00	2:30	6:30	5:00	5:55	6:30	6:30	
1:35	3:10	2:00	1:35	9:00	3:00	7:00	5:30	6:25	7:00	7:00	
3:10	4:45	2:30	3:10	10:00	3:30	7:30	6:00	6:55	7:30	7:30	
4:45	6:20	3:00	4:45	11:00	4:00	8:00	6:30	7:25	8:00	8:00	
6:20	7:55	3:30	6:20	12:00	4:30	8:30	7:00	7:55	8:30	8:30	
7:55	9:30	4:00	7:55	1:00	5:00	9:00	7:30	8:25	9:00	9:00	
9:30	11:05	4:30	9:30	2:00	5:30	9:30	8:00	8:55	9:30	9:30	
11:05	12:50	5:00	11:05	3:00	6:00	10:00	8:30	9:25	10:00	10:00	
12:50	1:35	5:30	12:50	4:00	6:30	10:30	9:00	9:55	10:30	10:30	
1:35	3:10	6:00	1:35	5:00	7:00	11:00	9:30	10:25	11:00	11:00	
3:10	4:45	6:30	3:10	6:00	7:30	11:30	10:00	10:55	11:30	11:30	
4:45	6:20	7:00	4:45	7:00	8:00	12:00	10:30	11:25	12:00	12:00	
6:20	7:55	7:30	6:20	8:00	8:30	12:30	11:00	11:55	12:30	12:30	
7:55	9:30	8:00	7:55	9:00	9:00	1:00	11:30	12:25	1:00	1:00	
9:30	11:05	8:30	9:30	10:00	9:30	1:30	12:00	12:55	1:30	1:30	
11:05	12:50	9:00	11:05	11:00	10:00	2:00	12:30	1:25	2:00	2:00	
12:50	1:35	9:30	12:50	12:00	10:30	2:30	1:00	1:55	2:30	2:30	
1:35	3:10	10:00	1:35	1:00	11:00	3:00	1:30	2:25	3:00	3:00	
3:10	4:45	10:30	3:10	2:00	11:30	3:30	2:00	2:55	3:30	3:30	
4:45</											